Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 20. November, 1946 | Nummer 47

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

„Altenfest“ in Coaldale, Alberta am 8. September, 1946.

Von links nach rechts: **1. Reihe:** Jac. Rogalsky, Joh. Töws, Heinrich Unger, Joh. Enns, Joh. Rempel, Gerhard Martens, Joh. Dick, Heinrich Dick, Dietrich Heinrichs. — **2. Reihe:** Heinrich Dick, Heinrich Görzen, Klas Janzen, Peter Friesen, Peter Goozen, Franz Hübert, Peter Janzen, Arschikowsky, B. B. Janz, Heinrich Friesen, Dav. Lepp, Abr. Hübert, C. Dirks, Dietr. Siemens, Peter Regehr, Peter Redekopp, Peter Harder, Hintz. — **Schwestern, 1. Reihe:** Frau Peter Janzen, Frau Heinr. Unger, Frau Joh. Dick, Frau Dav. Lepp, Frau Jac. Rogalsky, Witwe Epp, Frau B B. Janz, Frau Joh. Töws, Frau Hintz, Frau Peter Goozen. — **2. Reihe:** Frau Jac. Wiebe, Frau Klas Janzen, Witwe Is. Regehr, Frau Peter Friesen, Frau Joh. Enns, Frau Heinrich Görzen, Frau Peter Redekopp, Frau D. Heinrichs, Frau C. Dirks, Witwe Gerh. Janzen.

Mit frohem Herzen alt zu werden

Was ist die größte Kunst auf Erden?
Mit frohem Herzen alt zu werden,
Zu ruhen, wo man schaffen möchte,
Zu schweigen, wo man ist im Rechte;
Zu hoffen, wo man am Verzagen,
Gehorsam still sein Kreuz zu tragen,
Und neidlos andere zu sehn,
Die rüstig Gottes Wege gehn.
Die Hände in den Schoß zu legen
Und sich in Ruhe lassen pflegen
Und, wo man sonst gern hilfreich war,
Sich nun in Demut machen klar,
Daß uns die Schwachheit überkommen,
Wir nichts mehr sind zu andrer Frommen.
Und dabei still und freundlich doch
Zu gehn im gottgesandten Joch.
Was kann uns diesen Frieden geben?
Wenn wir des festen Glaubens leben,
Daß solche Last, von Gott gesandt,
Uns bilden soll fürs Heimatland,
Ein letzter Schliff fürs alte Herz,
Zu lösen uns von allem Schmerz
Und von den Banden dieser Welt,
Die uns so fest umfangen hält.
Die Kunst lernt keiner völlig aus,
Drum gibts noch manchen harten Strauß
in alten Tagen durchzukämpfen,
Bis wir des Herzens Unruh dämpfen
und willig uns ergeben drein,
In stiller Demut nichts zu sein.
Dann hat uns Gott nach Gnadenart
Die beste Arbeit aufgespart:
Kannst du nicht regen mehr die Hände,
Kannst du sie falten ohne Ende,
Herabziehen lauter Himmelssegen
Auf all die Deinen allerwegen,
Und ist die Arbeit auch getan,
Und naht die letzte Stund heran,
Von oben eine Stimme spricht:
„Komm, du bist mein, ich laß dich nicht!“

Verlaß mich nicht im Alter.

Verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich Deinen Arm verkündige Kindeskindern und Deine Kraft allen, die noch kommen sollen. Psalm 71, 18.

So geht es den alten Leuten oft. Sie bleiben liegen, wie ein losgerissenes Blatt, daß der Strom an Land gespült hat. Draußen rauscht das Leben vorüber. Aber es trägt sie nicht mehr dahin. Sie sind nicht mehr dabei und zählen nicht mehr. „Man ist für nichts mehr nutz“, heißt es da oft so traurig. Wirklich für nichts mehr? Warum bittet denn der alternde Psalmsänger,, daß Gott ihm Kraft gebe für sein Alter?“ Kommt nicht erst jetzt wohl die schwerste und wichtigste Aufgabe ihres Lebens? Er soll der Jugend die Gnade Gottes verkündigen. Er soll aus seinem Leben mit Gott der Jugend Weg und Steg zeigen. Er, der das Leben gleichsam von rückwärts zu sehen beginnt, er weiß darüber mehr, als alle, die erst noch ins Leben hineinstürmen. Es geht ihm wie Mose, der Gott sehen durfte, aber auch nur von hinten her. Dazu bittet der Alte um Kraft und Gottes Beistand. Mögen die Jungen jetzt Holz scheiten und Gartenbeete umstechen. Ihr Großväter und Großmütter soll noch etwas Wichtigeres tun. Ihr sollt den Kindern und Kindeskindern Gottes Arm verkündigen.

Herr, ich traue auf Dich. Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde. Mein Mund soll verkündigen Deine Gerechtigkeit, täglich Deine Wohltaten, die ich nicht alle zählen kann. Gott, Du hast mich von Jugend auf gelehrt, und bis hierher verkündige ich Deine Wunder. Du läßest mich erfahren viel und große Angst und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. Laß Deine Güte allzeit vor meinen Augen stehen!

Brüder in Not!

Werte Rundschau!

Bitte, diesen Brief in Ihren Spalten aufzunehmen. Er ist von meiner Tante Helena Enns, (geborene Walde) von Orloff, Sagradowka, Rußland.

Den 11. 8. 46.

O, Ihr meine Lieben alle!

Wie gerne schaute ich mal bei Euch allen herein, und schaute mal zu, wenn eine Familie allein ist, und alle Familienglieder, die dazu gehören dabei sind, und schaffen und essen was sie wollen. Ein beneidenswertes Leben. Wir leben ja wie Zigeuner, bald da und bald dort. Bin von diesem schon ganz alt und grau geworden und sehne mich nach Ruhe. Von deiner Schwester, liebe Susa, weiß ich nichts. Im Warthegau hab ich Maria noch getroffen. Dort war sie mit ihrem Sohn Peter, der hat eine russische Frau, und 2 Kinder, und eine Tochter Njuta mit einem Kind, aber ohne Mann. Maria konnte aber sehr schlecht sehen. Peter Siemens Maria hatte Abr. Klassen zum Mann. **Die ist mit ihren 3 Kindern in Deutschland umgekommen. Auch Frau Abr. Schmidt mit 2 Kindern.** Sie war Justina Wiebe von Orloff.

Es grüßt Euch Eure Tante
Lena und Mädels.

(Eingesandt von John A Walde, Box 35, Gem Alberta)

Lieber Bruder!

Gestern war ich wieder im UNRRA-Lager in München. Dort ist, Gott Lob und Dank, der ganze Eindruck von den dortigen Mennonitenflüchtlingen jetzt ein viel besserer. — In dem großen Lager mit vielen Gebäuden wohnen sie jetzt ziemlich abgeschlossen von den andern Ausländern.

Es sind unter den Mennoniten 2 Prediger, die jeden Sonntag Versammlungen halten und an jedem Wochentag abends Bibelstunden, Unterricht und Gesangstunden.

So sind die Mennoniten dort auch in geistlicher Weise versorgt, bis zu ihrer Abreise nach Kanada oder Paraguay, worauf sie immer sehnsuchtsvoller warten.

Auch für die Ausländer im UNRRA-Lager werden öfter Predigten gehalten und christliche Vorträge in verschiedenen Sprachen, die stets gut besucht sind. Die Gelegenheit, Gottes Wort und Evangelium zu hören, fehlt auch diesen Leuten nicht, und die machen Gebrauch davon, das ist sehr erfreulich.

Mit vielen herzlichen grüßen,
Michael Horsch, Hellmansberg,
den 10. Okt., 1946

Werter Editor!

Folgende Zeilen sind von meines Bruders Großkind, Maria Foth, gekommen, aus Niersten:

„Auch Harders sind dort. (In Rußland). Nur Njunja ist mit ihrer Familie herausgekommen, war auch schon vor Weihnachten im Russischen Lager, hinter doppelt Stacheldraht, ist aber glücklich entkommen mit 3 kleinen Kinderchen. Hat aber ihren Mann und Schwiegermutter nicht bei sich. Sie sind auch schon an der holländischen Grenze und **warten.** Sie haben aber auch alles verloren. Nicht mal mehr 1 Paar ganze Strümpfe. Ich will ihr morgen ein Paar schicken, wenn ich auch selber alles sehr gestopft habe.

Wissen sie vielleicht wo Abr. Harders, der Onkel von Njunja ist? Sie wollte ja schon nach Paraguay gehen, wenn sie aber etwas aus Kanada bekäme, würde sie bestimmt auch lieber mit uns gehen. Ihre Adresse lautet:

„Frau Jakob Rempel, Gronau, Westfalen, Enschedestr. 24, Germany. Mit Gruß, K. T. Driediger, R. R. 1, Sardis, B. C.

Werte Rundschau:—

Uebersende zwei Gedichte von Hans Rempel, früher wohnhaft in Einlage.

Diese Gedichte „Daheim“ und „Heimat“ drücken voll und ganz die Gefühle unserer Gruppe aus.

Nun sind wir schon bald 7 Monate hier. Wir haben es nicht schlecht, sind zufrieden, doch fehlt uns die Ruhe, denn täglich steigen die Aengste auf. Man hört und liest zuviel von dem, was immer wieder unsere Gedanken erschüttert.

Dann die Sehnsucht nach einem „Zuhause“ — nach einer Heimat. Soll es uns noch mal beschert werden?? — Wir bitten Gott, unseren himmlischen Vater darum und auf Ihn vertrauend, hoffen wir in baldiger Zeit Ruhe und ein kleines Eckchen Heimat zu erhalten.

Wir danken den Glaubensbrüdern in USA., Kanada und Paraguay für ihre Bemühungen und Hilfe.

Herzlich grüßend. Im Auftrage der Gruppe der Mennoniten in München, Freimann, Funkkaserne, UNRRA Team 547—Block 8.

Julius Kliewer.

Einst........

Ich sah in weiter Ferne
Der Heimat grüne Flur
Ich hätt von Dir so gerne
Ein kleines Eckchen nur!

Ich sah, im Geiste, leuchten
Der Felder goldnen Schein,
Sah Regenwolken feuchten
reich segnend Korn und Wein.

Ich sah die Menschen drinnen
Rechtschaffen, fromm und treu
Ihr Tagewerk beginnen
Mit Jesum täglich neu.

Ich sah die Liebe walten,
Den Haß beiseite stehn,
Die Milde ließ man schalten,
Nach anderer Schmerzen sehn.

Und wo ein Elend wohnte
Da half man gern und reich
Denn Menschenliebe trohnte
Auf jeder Stirne weich!

O Heimat, deine Fluren
Wie weit, ach, wie soweit!
Noch zeugen deine Spuren
Von einstger Herrlichkeit.

Jetzt........

Die Heimat ist verloren
Die Menschen kalt und hart
Aus Streitsucht, Geiz geboren,
Wo bleibt der Väter Art?

Wo blieb das Gottvertrauen?
Der Liebe goldner Sinn?
Worauf will heut man bauen?
Wo sucht man heut Gewinn?

O Heimat in der Ferne
In meiner Väter Flur
Wie hätte ich so gerne
Von Dir ein Stückchen nur!

—Hans Rempel.

Nachrichten:

—C. F. Klassen ist am 14. November von London nach Holland und Berlin geflogen.

—Kann Kanada ihre Preiskontrolle wahren, trotzdem viele Sachen in den Ver. Staaten rapide im Preise steigen?

Wird der Grenzkrieg zwischen Jugoslawien und Griechenland zur großer Flamme werden? Das sind gegenwärtig etliche Fragen in unsern Tageszeitungen. Das Unheimliche ist bei all den Krisen, daß der lange Arm Moskau's überall zu sehen ist.

—Laut „Steinbach Post“ wird das Dort Steinbach als Stadt inkorporiert und hat vom 1. Jan. 1947 eine selbständige Verwaltung mit dem durch Akklamation ernannten Bürgermeister Klaas R. Barkman, weiland Mühlenbesitzer in Foam Lake.

—Manitoba erhielt am 16. d. M. ernstlich Winterwetter mit Frost und Schnee.

—Aus B. C. hören wir, daß die langersehnte Vedderbrücke doch nicht zu Ende gebaut wird, weil Fachleute die Konstruktion nicht für zweckentsprechend fanden.

In Yarrow sind die Gebühren für Wasserversorgung 50% gestiegen, um alle Schulden schnell zu entrichten.

In Süd-Abbotsford ist die 79-jährige Schw. J. Thielman gestorben. Den 10. d. M. fand dort die Eröffnung des Bibelschulunterrichts statt. Die Lehrer sind J. J. Redekop, A. Wieler und Paul Wiebe.

—In Virgil, Ontario, tagte am 1—2—3 die jährliche Konferenz der M. B. Gemeinden. Br. Isaak Thießen ist Konferenzleiter und Jakob Janzen Gehilfsleiter. Bibelschule und Mennon. Hochschule, letztere unter Leitung von Lehrer Heinrich Thießen, sind in vollster Arbeit.

—Auf eine Konferenz der „Historischen Friedenskirchen“ am 15. Okt. in Kitchener, Ont., war auch der rechte Cousin des General Eisenhower zugegen und leitete eine Gebetsstunde.

—Bei den Altmennoniten in Goshen, Ind., USA., hat eine Frau Catherine Leinbach am 20. Okt. ihren 96. Geburtstag gefei-

(Fortsetzung auf Seite 4—4.)

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.
Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Wenn britische Könige reisen.

Im Buckingham-Palast, dem feierlichen und würdigen Londoner Staatsschloß Seiner Majestät des Königs von Großbritannien und Irland und Kaiser von Indien, herrscht ein ameisenhaufen-ähnlicher, aufgeregter Betrieb, der mit der gemessenen Ruhe, die die Königlichen Räumlichkeiten gewöhnlich auszeichnet, merkwürdig kontrastiert. Das Bureau des Hofmarschalls ist belagert von Sekretären, Kurieren und Hofbeamten; der königlische Schatullenmeister, gleichsam der Buchhalter des königlichen Privatvermögens, telephoniert von früh bis spät, und der ehrenwerte Sir Alan Frederick Lascelles, „Hofmeister für Reisen der Majestäten", weiß überhaupt nicht mehr, wo ihm der Kopf steht. Sogar in den Privatgemächern der Majestäten geht es lebhaft zu: die Königin und die beiden Prinzessinen haben lange Konsultationen mit ihren französischen Schneiderinnen und Modistinnen, und der König selbst, dem diese Sorgen fremd sind, überwacht sorgfältig die Aktivität seiner Privatsekretäre, Flügeladjutanten und Hofmeister, die alle von dem aufregenden Tatendrang im Buckingham angesteckt sind. Es ist allerdings auch eine große Sache, die alle diese Beamten beschäftigt. Für den Februar 1947 ist eine offizielle Staatsvisite der königlichen Familie im Dominion Südafrika vorgesehen — und das ist ein großes Ereignis. König George, der ja erst kurze Zeit vor Kriegsausbruch, infolge der dramatischen Demission seines älteren Bruders Eduard, jetzigen Herzogs von Windsor, den Thron bestieg, hatte noch nicht viele Gelegenheiten, die üblichen und traditionellen Höflichkeitsbesuche zu unternehmen, die sich für einen König von England geziemen; denn während des Krieges mußten derartige Besuche und Reisen natürlich unterbleiben, und der „Hofmeister für Reisen der Majestäten" war nur mit der Evakuierung der beiden jungen Prinzessinen und gelegentlichen dienstlichen Wegen des Königspaares beschäftigt. So hat der König seinen Plan, der Reihe nach alle britischen Dominions sowie Britisch-Indien aufzusuchen, noch nicht durchführen können: er war bisher nur in Kanada sowie, von ausländischen Hauptstädten, nur in **Washington und Paris. Jetzt aber nimmt er, auf Anraten seines Regierungschefs Attlee, der dies wohl für politisch zweckmäßig hält, seine** offiziellen Staatsbesuche wieder auf: im Februar ist Südafrika dran, und später denkt man an Aegypten, die Türkei, Holland, Norwegen u.s.w.

Nun ist eine königliche Reise aber keine Kleinigkeit— der „Hofmeister für Reisen der Majestäten", Sir Alan Lascelles, kann ein Liedchen davon singen. Obwohl der gesamte Staatsapparat dafür parat steht, muß doch an tausenderlei Dinge gedacht werden: ein großer Luxus-Passagierdampfer oder auch ein Panzerkreuzer der Kriegsflotte wird zur Verfügung gestellt, die Kabinen und Räumlichkeiten werden eingerichtet, Scottland Yard muß ein paar Dutzend Beamte zur persönlichen Sicherheit der Monarchen auswählen und sorgfältig drillen; in zahllosen Besprechungen mit der südafrikanischen Regierung muß das genaue Programm des Staatsbesuches die Tätigkeit der südafrikanischen Polizei festlegen, insbesondere die Ueberwachung aller „Verdächtigen" im Land — es muß eine Liste aufgestellt werden der Personen, die die königliche Familie zu begleiten haben, es müssen — was allerdings Aufgabe der Herren vom „Foreign Office" ist — die Texte der Reden und Ansprachen des Königs ausgegearbeitet werden, ferner ist eine Liste der südafrikanischen Persönlichkeiten auszuarbeiten, die dort unten vom König einen Orden oder Ehrentitel verliehen bekommen sollen, und endlich muß dafür gesorgt werden, daß die ganze Expedition nicht übermäßig viel Geld kostet, denn England legt zwar auf eine würdige Repräsentation Wert, aber es ist im Kriege zu arm geworden, als daß es sich den Luxus von unnötigen Ausgaben und leichtsinniger Geldwirtschaft leisten könnte. **Für alle diese Dinge trägt Sir Alan Lascelles die Verantwortung.** — Lascelles, 55 Jahre alt, Junggeselle ehemaliger Offizier, ist ein einfacher, bescheidener und zurückhaltender Mann, stets in unansehnliches, schlichtes Zivil gekleidet, mit einem dikken, grauen Schnurrbart (wie er vor dreißig Jahren in England modern war) und meistens eine kurze dicke Pfeife im Mund. Er ißt seinen „Lunch" in einem billigen kleinen Restaurant in der Nähe des Buckingham-Palastes — noch niemals hat er im königlichen Palais gegessen, weil das eine unnötige Belastung der Staatskasse wäre. Als Ministerpräsident Jan Smuts von Südafrika vor kurzem in London war, hatte Lascelles zwei lange Besprechungen mit ihm—dann war das Reiseprogramm festgelegt, und Lascelles konnte an die Ausarbeitung der Einzelheiten gehen.

Es sind zwar noch ein paar Monate Zeit bis zum Abreisetermin— aber da man dem „schwimmenden Hofstaat", das heißt dem Gefolge des Königs, das mit ihm auf die Schiffsreise geht, ja auch die Zeit der Vorbereitung und persönlichen Disponierung lassen muß, hat Lascelles bereits die Liste der Reisebegleiter dem König vorgelegt und dessen Bestätigung erhalten. Die Gefolgschaft setzt sich zusammen aus einem 29-köpfigen kleinen „Hofstaat", aus einem Minister der britischen Regierung und dessen Adjutanten und Sekretären, aus einigen hohen Offizieren aller Waffengattungen als Ehrengeleite, ferner einem Dutznd sorgfältig ausgewählten Journalisten und drei Wochenschau-Operateuren, sowie endlich einem Inspektor von Scotland Yard und den diesen begleitenden Privatdetektiven — alles zusammen etwa 80 Personen. Vor dem Kriege, als man noch weniger sparsam war, bestand das königliche Reisegefolge bei derartigen offiziellen Anlässen manchmal aus 150 Menschen, in der großen Zeit der Königin Victoria oder ihres Sohnes Eduard 7. sogar aus noch mehr.... Die Demokratisierung der Sitten hat auch vor dem schmiedeisernen Gitter des Buckingham-Palastes nicht haltgemacht.... Der „Hofstaat" im engern Sinne, der also 29 Personen umfaßt, setzt sich zusammen aus Sir Alan Lascelles, der oberster Kommandant dieser kleinen Truppe ist, aus zwei Kammerdienern für den König, zwei Kammermädchen für die Königin und zwei Kammermädchen für die beiden jungen Prinzessinnen zusammen. Ferner gehört der Leibarzt der königlichen Familie dazu, der Koch der königlichen Tafel, der Flügeladjutant des Königs, seine beiden Privatsekretäre, der Lord-Ordenmeister und einige andere Hofbeamte und endlich, nicht zu vergessen, zwei Coiffeure, die üblichen Coiffeure der königlichen Familie: Mister West, ein rundlicher, kleiner alter Herr, der einmal pro Woche im Autobus quer durch die Londoner City nach Buckingham fährt, um dem König die Haare zu schneiden, sowie der elegante Mister Joerin, einer der mondänsten Damencoiffeure Londons, der ebenfalls häufig, wenn auch nicht ganz so regelmäßig, im Buckingham auftaucht, um die Königin und die Prinzessinnen, meist anläßlich offizieller Empfänge und Hofveranstaltungen, zu frisieren. Beide Coiffeure werden im königlichen Troß nach Südafrika reisen, weil ihre hohen Klienten unter keinen Umständen auf ihre Dienste während dieser Zeit verzichten wollen....Eine offizielle Reise des Königs von Griechenland oder von Rumänien ist weniger luxuriös, weniger kompliziert und weniger stattlich. **Aber das britische Weltreich fühlt sich verpflichtet**, in der Person seines obersten Herrn Macht, Größe und Tradition des Reiches würdig zu repräsentieren. Die Fahrt nach Südafrika, erste offizielle Reise seit Kriegsausbruch, bietet dafür einen willkommenen Anlaß. Sir Alan Lascelles ist verpflichtet, diese Reise durchzuführen, daß sämtliche Untertanen Seiner Majestät in allen Erdteilen mit Pracht und Würde dieses Staatsaktes zufrieden sind — und gerade auch die, die sonst hie und da an der Politik der Londoner Herren einiges auszusetzen haben.

(T. Z.)

Die göttliche Diagnose des Herzenszustandes der Christenheit der Endzeit.

Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest!
Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.
Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.

Offb. 3, 15—17.

(Von A. H. Unruh, D. D.)

Am Anfange des Sendschreibens an Laodizea stellt der Herr sich der Gemeinde vor. Unter dem erhaltenen Eindrucke soll die Gemeinde auf die Worte acht geben, die der Herr redet. Diese Worte sind ein Licht, womit der Herr als der Herzenskündiger in das Innere der Herzen leuchtet. Was der Psalmist des Alten Bundes sich bei dem Herrn erbat, daß der Herr ihn erforschen möchte, das tut der Herr in diesem Sendschreiben. Er bringt der Gemeinde es zum Bewußtsein, was in ihrem Herzen ist. Er bringt ans Licht, was im Herzen verborgen ist, das mit äußerer Kirchlichkeit zugedeckt ist Diese Untersuchung gilt auch uns in unsern Tagen. Es ist besser, daß wir uns jetzt vor dem Abschluß **der Endzeit als Laue erkennen und** zur Buße kommen, als daß wir später als Ausgespiene zurückbleiben, wenn der Herr zu seiner Gemeinde kommt und wir dann zu Schanden werden.

Diese Diagnose wird von dem Herrn der Gemeinde unternommen, der die Frucht des Geistes in der Gemeinde sucht. Es ist ein großer Unterschied, ob man von einem Menschen **geprüft wird, der da** wünscht, daß man positive Seiten des Charakters offenbaren möchte oder von einem, der an uns die Fehler sucht. Ein guter Lehrer wünscht, daß der Schüler Kenntnisse zeige. Wenn er fragt, so geschieht es, weil er die Früchte seiner Arbeit sucht. und nicht weil er den Schüler in die Enge bringen möchte. Der Herr hat die Gemeinde gegründet und er möchte so gerne, **daß sie Früchte brächte.** In dieser Gesinnung schätzt er die kleinste Frucht. Das merken wir bei den andern Sendschreiben, in denen er in der Gemeinde bei allen Fehlern doch auch das Positive sieht. Er ist in seinem Urteil so genau, daß er selbst in einer sterbenden Gemeinde, **wie in Sardes, doch die „etlichen" Glieder sieht, die** sich nicht besudelt haben. Wie oft wirft man in unsern Tagen Gemeinden fort, weil in denselben etliche sind, **die nicht treu wandeln!**

Diese Untersuchung geschieht auch von dem Herrn, der das Normale in dem Christentum kennt. Ganz anders urteilen die strengen Orthodoxen, die nur ihre Auffaßung gelten lassen und bei denen ihre Gebräuche, die sie von früheren Zeiten überkommen haben, gelten. **Und wie anders urteilen** die Schwärmer, bei denen nur ihr Gefühl und ihre Gruppe maßgebend sind! Die ersteren haben nur ihr Dogma, das sie nicht am Worte Gottes prüfen, als Maßstab bei ihrem Urteil. Die anderen haben nur ihr persönliches Gefühl und ihre persönliche Erfahrung zur Richtschnur. Beide haben nicht das absolute Normale. Der Herr Jesus dagegen weiß genau, was ein normales Christenleben ist. Deshalb ist seine Diagnose auch so zuverläßig. Wenn der Arzt genau das Herz kennt und genau weiß, wie ein normales Herz schlägt, so kann man auf seine Untersuchung gehen. Untersucht dagegen ein angehender Student der Medizin das Herz, so zweifeln wir doch, wenn er das Resultat seiner Untersuchung ausspricht. Wir müssen sagen, daß die Gemeinde zu Laodizea auf die Feststellungen des Herrn gehen konnte.

In dem Sendschreiben an Laodizea sehen wir, daß der Herr die Bekenner nicht nach einzelnen Handlungen, sondern nach der Herzenseinstellung beurteilt. Ein Moses konnte wohl nach einer einzelnen Handlung bestraft werden, so daß er nicht ins Land Kanaan kommen konnte. Aber nach seiner Herzensstellung ist er im Himmel belohnt worden und später in der Geschichte beurteilt worden, wenn der Schreiber des Hebräerbriefes, getrieben durch den Heiligen Geist, sagt: **„Moses war treu in** seinem ganzen Hause." Einzelne Werke kann man wohl nachmachen, aber die Herzenseinstellung ist nicht zu kopieren. Wenn der Arzt unser Herz für krank erklärt, so fühlen wir darüber recht schwer, wenn sonst die Glieder des Leibes auch gesund sind. Unser Hohepriester hat mit unsern Schwachheiten Mitleid, aber er kann eine falsche Einstellung des Herzens gegen ihn nicht dulden. Deshalb untersucht er in erster Linie unser Herz. Wenn eine Frau für den Mann auch das schönste Essen machen würde und es ihm im Hause auch recht angenehm machen, so wäre das dem Manne doch wertlos, wenn er wüßte, daß sie im Herzen gegen ihn gleichgültig ist. So kann auch der Herr es nicht dulden, daß die Gemeinde, seine Braut, im Herzen gegen ihn kühl ist.

Beachten wir, an wem diese unparteiische Untersuchung hier geschieht. Wir finden, daß sie vollzogen wird an einer Christenheit, die diese Diagnose nicht wünscht. Während der König David einst um **diese Erforschung des Herzens bat, während der Apostel Paulus einst die Gemeinde zu Korinth** ermahnte, sich selbst zu prüfen, ob sie im Glauben stehe, findet die Gemeinde zu Laodizea und mit ihr die laue Christenheit der letzten Zeit es nicht für notwendig, sich irgend einer Prüfung zu unterziehen. Solche Gemeinde hört ungern die Predigt, die in irgend einer Weise zur Selbstprüfung anregt. Man ist eben zufrieden mit sich. Man hat von allem genug. Es hat jemand gesagt: **„Wer da sagt, daß er genug habe, der ist verloren."** Laodizea erklärte sich für gesund und reich. Der Herr kommt ja gerne denen entgegen, die eine Prüfung wünschen, aber er zieht sich auch nicht von denen zurück, die diese Untersuchung abweisen. In seiner Liebe **beleuchtet er den Zustand solcher Leute** zu ihrem Heil. Der Herr verwirft niemand, den er nicht vorher ernst gewarnt hat und der die göttliche Zurechtweisung abgewiesen hat. So muß die Gemeinde der letzten Tage in das Gericht am Hause Gottes hinein und sich von allen Seiten beleuchten lassen. Die göttliche Diagnose geschieht an den **Werken und an dem Bekenntnis. Der Herr spricht: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm** bist." Wie die Früchte am Baume den Saft des Baumes enthalten, so offenbart auch unser Werk unser wahres Wesen. Wenn an einem wilden Baume viele Früchte wachsen, so macht die Zahl der Früchte den Baum nicht zu einem edlen Baume, **sondern er bleibt deswegen ein wilder Baum. So machen auch die vielen Werke, die der laue Christ** tut, ihn nicht zum warmen Nachfolger Jesu Sie können alle in einer lauen Stellung zum Herrn geschehen, sei man auch noch so eifrig dabei. Es ist vielleicht der Eifer um die eigene Ehre in der Gemeinde. Der Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus tat je länger je mehr, und doch war er aus seiner ersten Liebe gefallen.

Es kann geschehen, daß eine Gemeinde recht viele Werke der Barmherzigkeit tut und doch dabei nicht liebt. **„Und wenn ich alle meine Habe den Armen gebe und hätte doch der Liebe nicht."** Solches ist alles möglich. Wir finden, daß der Sozialismus **ohne Liebe zu Jesu sehr leicht möglich ist.** Die vielen Werke können der Stolz der Gesellschaft sein. Wie man ohne diese Werke nicht ein wahrer Nachfolger Jesu sein kann, so kann man es auch nicht sein, wenn man die Werke in der Selbstgefälligkeit tut, indem man dabei spricht: „Ich bin reich."

Die Werke des Menschen, der eine laue Stellung zum Herrn Jesu einnimmt, dienen zum Deckmantel seiner innern Leere. Ein Mensch, der einst zur Erkenntnis Jesu kam, muß bei einem innern Abfall doch irgend etwas haben, was sein Gewissen beschwichtigen soll. Der Pharisäer im Tempel sagte: „Ich gebe und ich bete." Damit deckte er vor sich selbst seine innere Leere, so daß sie ihm nicht zum Bewußtsein kommen konnte.

Wir haben in den Gemeinden Missionsvereine, Jugendvereine, Kollekten und Gesangvereine. Viel Gewicht legen wir heute auf die Kunst im Gesange. Das sind unsere Werke, die man an uns sieht und die der Herr weiß. Es ist die Frage, was wohl der Saft dieser Werke sei. Sind sie aus der Liebe zu Jesu und aus dem Gehorsam zu seinem Worte geboren oder kommen sie aus der Lust, zu scheinen und etwas vor den Leuten zu gelten? Sind es Werke, die wirklich aus dem Geistestriebe der Gemeinde geboren sind, oder sind sie von dem Vorstand der Gemeinde aufgedrängt? Wir wissen es nicht, aber der Herr weiß es. Wir dürfen nicht vor der Zeit richten, aber der Herr sieht das Herz, er kennt das Motiv aller Werke. Nach den Werken wird er einst die Gemeinde richten, nicht nach der **Zahl derselben, sondern nach der ihrer Art; nach dem** Geist, der sie hervorbrachte. Die Liebe zum Herrn Jesu und die Liebe zum Nächsten sind ausschlaggebend am Tage des Gerichts.

(Schluß folgt.)

Bücher bei uns zu haben:—

von S. Keller.

Mein Abendsegen...........
für jeden Abend Text und Betrachtungen in Fettdruck.
Leinen. Neuauflage........ **$2.85**

Schleudersteine...........
meisterhafte Illustrationen für Ansprachen. Leinen........ **$2.40**

Am Lebensstrom...........
Betrachtungen über verschiedene Schrifttexte. Leinen........ **$2.40**

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg.

An die Prediger-Brüder,

die von Manitoba weggezogen sind und in einer anderen Provinz ihr Heim aufgeschlagen haben. Sie werden von der „Vital Statistics“ der Manitoba Regierung gebeten, ihre „Registration Certificates“ sofort an die Regierung in Winnipeg zurück zu schicken. Wer dasselbe an meine Adresse schicken möchte, darf es gerne tun per Adresse: 701 Arlington St., Winnipeg, Man., ich übergebe es dann der Regierung.

Euer H. Neufeld.

Bericht

über die Entstehung und Entwikkelung des Maria Martha Heimes.

Die persönlichen Nöten des Volkes Israels 4,000 Jahre zurück, waren sehr unsern Nöten heutigen Tages ähnlich. Verlangen, Wünsche, Hoffnungen, Streben, Entmutigungen, Unterliegen und auch Siege! Aber Gott sei Dank, er hat uns sein Wort gegeben als Leitstern, das da leuchtet durch die Jahrhunderte.

Manche unserer Nöten sind persönlicher Art, sie sind von wenig Interesse für andere. Aber es gibt auch Erfahrungen, die da von Wert und Interesse für unsere Freunde sind. Durch diese Erfahrungen spricht der Herr zu uns, wie er zu jenem Manne, den er heilte, sagte: „Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Wohltat dir der Herr getan und sich deiner erbarmt hat.“—Mark. 5, 19.

Es war im Oktober 1925, als sich die zwei Zimmerchen auf 608 Mountain Ave. wiederholt anfüllten mit Mädchen. Sie wurden von ihren Stellen weggeschickt, weil sie nicht englisch konnten, oder sie kamen auf Veranlaßung der Freunde, oder auf unsere Einladung. So entstand, ohne unser Wissen und Wollen, das Maria-Martha Heim. Unsere Absicht war, den vielen, alleinstehenden, Mädchen zu helfen, damit sie Arbeit finden könnten, und auch mit ihnen in Fühling zu bleiben. Die Mädchen bekamen jeden zweiten Sonntag frei und einen Nachmittag in der Woche. Wir wählten den Donnerstag. Beim Stellen vermitteln baten wir um einen Imbiß für die Donnerstage und Sonntage. Wo sie den Donnerstag nicht gaben und auch nicht den Imbiß, solche Frau erhielt kein Mädchen. Diese Arbeit war nicht immer leicht, denn englisch konnten sie nicht, Geld hatten sie nicht und sogar auch in manchen Fällen nicht die notwendige Kleidung. Die Konferenz war nicht hinter uns, da sie auch nicht wußten wie es uns ging. Aber Gott verläßt die Seinen nicht und sah auch unsere Not und schickte Mittel durch Geschwister C. N. Hiebert und andere Freunde. Im Jahre 1926 renteten wir die noch zwei vorhandenen Zimmer, wovon wir ein Zimmer an ein Mädchen verrenteten, die beständig Arbeit hatte. Dieses gab uns etwas bestimmte Einnahme.

Diese Erfahrungen mit den Mädchen wurde der Konferenz in Winkler im Juli 1926 mitgeteilt und das Heim wurde von ihr als ein neugebornes Kind auf den Schoß genommen. Sie ging die Konferenz an, $20.00 den Monat zu zahlen und das andere kam von den Mädchen und was der Herr und durch Freunde schickte.

Die vier Oberstübchen wurden aber wieder zu klein. Wir blickten auf zu Gott und am 14. Mai durften wir das ganze Haus renten. War das ein Jubeln und ein Freuen. Wir mußten $35.00 den Monat zahlen, aber nie ließ der Herr uns im Stich. Das Heim wurde abermal zu klein und wir zogen im September 1923 nach 413 Boyd Ave. Der Schwerpunkt hier war, daß wir $50.00 Rente zahlen sollten und, da das Gebäude größer war als das vorige, so gab es manche schlaflose Nacht, denn es kamen Zweifel, ob es auch Gottgewollt sei? Gott erhörte unser Gebet und schickte uns sechs Stühle als Antwort auf unser Flehen. Wir wurden ruhiger und die Arbeit ging mit Freuden voran. Zwei Normalschüler gaben ihre regelmäßige Zahlungen und Gott schickte alles Notwendige in Bettwäsche, Decken, Stühlen u.s.w. Wenn unsere Sachen reden könnten, so würde alles was wir besitzen eine Geschichte zu erzählen haben, vom Teelöffel bis zum Stoker. Dieses schöne Gebäude wurde nach einem kurzen Jahre verkauft und wir mußten hinaus. Nach vielem hin und herlaufen mußten wir doch wo bleiben und so zogen wir im September 1929 nach 398 Mountain Ave. Wir wohnten hier zwei lange Jahre, weil kein Ausweg war. Das Haus war viel zu klein und hatte so viele kleine, rote Einwohner, die sich trotz unserm Bemühen nur noch vermehrten.

Am Schluß eines Monates fehlte uns das Rentgeld, denn wir hatten nur etwas für die Küche. Unser Motto war, lieber einen Tag später. Der Herr der Zeit zahlen als einen Tag später. Der letzte Hoffnungsstrahl blieb noch und das war, zu Geschwister Hieberts gehen, denn manchmal kam unsere Post auf ihre Adresse. Und siehe da, der Herr hatte uns nicht vergessen, denn in einem Briefe war ein Check von $50.00

Da wir in diesem Gebäude nicht länger bleiben konnten, auch nicht wollten, und es sehr schwer ist, ein passendes Haus für so eine große Familie zu finden, so dachten wir stark an den Kauf eines Hauses, aber wie? Eines Tages kommt ein Bruder und bringt uns Gemüse und auf die Frage, wie es uns geht, wird ihm auch dieses erzählt. Als er weg ging, gibt er mir 25 Cents und sagt: „Hier ist der Anfang zum Kauf eines Hauses.“ Ich lache fast, werde aber doch gleich ernst, denn „Little is much, when God is in it“. Diese Begebenheit wurde weiter erzählt und bald konnte ich $50.00 in die Bank legen für den Baufond. Es organisierte sich ein Baufondkomitee aus den Brüdern F. F. Isaak, C. A. DeFehr und Jacob Wedel. Als Br. Isaak heimging wurde Br. W. Falk hinzugewählt. Wir sind Gott dankbar für dieses Komitee, denn mit manchen Problemen durften wir zu ihm kommen.

Der Herr erhörte unser Bitten und wir durften am 1. September 1931 dieses Haus auf 437 Mountain Ave., renten. Wir mußten hier noch höhere Rente zahlen und zwar $60.00 den Monat, aber im Mai 1933 durften wir es käuflich erwerben. Gott ließ uns nie im Stiche, auch dann nicht, als wir die Summe von $300.00 zahlen sollten, schenkte uns die weise Hand Gottes über $800.00. Da erfuhren wir buchstäblich, wie es in Jermia 33, 3 heißt: „Rufe mich an, so will ich dir antworten und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt.“

Es sind zu allen Zeiten Mädchen und alleinstehende Frauen gewesen, die Tagesarbeit dem Monatsdienst vorzogen. Oder es fanden sich auch solche, die wiederholt krank waren, oder auf keiner Stelle blieben. Was war nun unsere Aufgabe? Wir öffneten unsere Herzen und Hände, sorgten für mehr einzelne Zimmer, denn das Zusammenleben in einem Zimmer erschwert auf die Länge nur die Arbeit für das Allgemeine. Das Heimkomitee untersuchte die Sache und Gott ließ es zu, daß das Heim konnte verbessert werden. So entstand aus 11 Zimmern ein Gebäude mit 16 Zimmern. So haben wir 2 Zimmer, die als Sammelplatz für die Sonntage und Donnerstage dienen. Ein Office, Eßzimmer und Küche, acht Einzelstübchen, drei zu je zwei Betten, doch ein Zimmer können wir nur im Sommer brauchen.

Ein anderes Kapitel bildet der Mädchenkreis. Es sind im Laufe von 20 Jahren 1579 Mädchen ein und ausgegangen, denen wir zur Arbeit verhelfen durften. Es wäre manches zu berichten von den Marthas, wie sie arbeiten in Heimen, Hospitälern, Fabriken u. s. w. Von den Marias, wie sie gehen Besuche machen, mithelfen in Mission und Gemeinde. Und auch als Tabeas machen sie sich nützlich. Der Tabea Verein arbeitet auch ununterbrochen 20 Jahre. Wir können auch hier von Problemen reden, aber auch herrliche Siege fanden statt, doch dieses Mal genug. Nächstens berichte ich euch von den Mädchen selbst.

Eure Schwester,
Anna J. Thiessen,
437 Mountain Ave.,
Winnipeg, Manitoba.

Nachruf.

Bruder Henry J. Schellenberg, Missionar unter den Indianern, ist entschlafen. Schon in seinem 14. Lebensjahre bekehrte er sich zum Herrn und folgte dem Herrn in der Taufe.

Wie sein Vater, so schlug auch er die Bahn ein, als Lehrer der Jugend dem Herrn zu dienen. Reichlich begabt, fiel es ihm nicht schwer, sein Lehrerzeugnis zu erlangen, und er hat bis zu seinem Tode in der Schule unterrichtet. Die Kinder liebten und verehrten ihn, wo immer er wirkte.

Nebenbei arbeitete er auch in den Gemeinden, wo immer der Herr ihm eine Tür öffnete. Da der Herr ihm einen besonderen Paß mitgegeben, hat er mit noch anderen drei Brüdern viele Jahre im Segen auch darin gedient.

Der Herr führte ihm eine Lebensgefährtin zu, die ganz mit ihm stimmte. Sie widmeten sich der Mission und wurden von der Sudan Inland Mission für den Dienst in Afrika angenommen. Der Lehrerberuf wurde aufgegeben, und sie bereiteten sich beide für den Missionsdienst vor. Der Herr hatte aber einen anderen Weg für sie. Nach Jahren ihrer Ehe schenkte der Herr ihnen ihr erstes Töchterlein. Dieses schaltete sie sofort für Afrika aus, denn die Missionsbehörde sendet nur kinderlose Paare des Klimas halber nach Afrika. Da hieß es warten, wie der Herr weiter den Weg bestimmen werde. Br. Schellenberg übernahm wieder eine Schule.

Vor sechs Jahren weilten Vertreter der United Church auf der Konferenz der M.B. Gemeinden in Winkler. Da kam Br. Henry und bat mich, ihn den Herren vorzustellen, was ich gerne erfüllte. Nachher bat er mich, für ih ein Wort einzulegen, denn er möchte gerne in die Indianermission treten, über die die Herren gesprochen hatten. Das erfüllte ich wirklich gerne, denn ich kannte ja ihn, den Sohn meiner Cousine Anna Schellenberg und ihres Mannes Jacob Schellenberg, der vor etlichen Jahren entschlief, und hatte, ihn lieben und schätzen gelernt. Am nächsten Tage legte ich seine Bitte Dr. Cormie vor, und er wurde sofort angenommen. Bald darauf trat er seinen Dienst auf der Indianer-Reserve bei Indian Springs als Missonar und Lehrer an. Er hat sich das vollste Vertrauen der ganzen Leitung der United Church und bei der Regierungsbehörde, unter der die Indianerschulen stehen, erworben. Was die früheren Arbeiter dort nicht erreicht hatten, gelang ihm schon in einem halben Jahre. „Die Liebe Jesu dringet uns also“ bewahrheitete sich in seinem Dienste. Die Liebe der ganzen Reserve hatte er erworben in treuer Erfüllung seiner Aufgabe und durch innige Liebe für die Indianer. Darin wurde er von seiner geliebten Trudel in jeder Hinsicht unterstützt. Und ihre beiden Töchter waren mit ihren Herzen auch ganz dabei.

Der Herr hatte ihm nur einen schwachen Körper verliehen. Ein Herzfehler stellte sich ein, so daß wir mit seinem Heimgange schon einmal vor etwa zwei Jahren rechneten. Seine Arbeit war aber damals noch nicht beendigt. Er konnte wieder die Arbeit aufnehmen und treu weiter führen. Da kam ein weiterer Anfall, der ihn aufs Krankenbett legte und er nach Winnipeg ins Hospital gebracht mußte werden. Das Atmen war sehr schwer, ein starker Husten machte es noch schwerer. Wie dankbar war er, daß der Herr ihm bis zu seinem Heimgange eine schöne ungestörte Nachtruhe schenkte. Am 6. Oktober erreichte ihn der Ruf des Herrn, und sanft entschlief er, um Den zu schauen, an Den er geglaubt, und Dem er geglaubt, und Dem er gedient. Er erreichte ein Alter von nur 46 Jahren. Die liebe Schwester führt jetzt allein die Schule der Indianer weiter und bedarf mit ihren Kindern der besonderen Fürbitte.

Euer H. Neufeld.

Mitteilungen aus Mountain Lake, Minn.

Den 10. Nov. 1946

Werter Editor und Leser!

In dieser Gegend haben wir jetzt einige unverkennbare Zeichen des herannahenden Winters erhalten. Die Temperatur ist niedriger, und seit gestern haben wir unsern ersten Schnee. Unsere Landleute ließen sich verschiedene Ungemütlichkeiten gefallen und bemerkten dann gewöhnlich: „Wenn's nur nicht schneit“, — aber es hat geschneit. Die Corn-Ernte solle eingeheimst werden und der Schnee ist dann nicht dienlich.

Im Durchschnitt ist der Ertrag der Ernte dieses Jahr sehr ermutigend. Mit den steigenden Preisen ist ja auch eine verbesserte Einnahme sehr willkommen. Die Großen im Lande versuchen ja Systeme und Gesetze zu fabrizieren, welche die Einnahmen und Ausgaben mehr ins Gleichgewicht bringen sollen. Die Zeit wird's lehren, [illegible]

Die November-Wahl liegt hinter uns und den Resultaten nach zu schließen, gibt es einen Wechsel im Kongreß. Freilich, menschliche Weisheit ist schließlich nur „Stückwerk“; wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die dran bauen, sagt uns ein Psalm Salomos.

Am 29. Oktober hatten wir die sehr angenehme Ueberraschung, Heinrich J. Brown und Gattin mit ihren drei Söhnen in unserem Heim aufzunehmen. Mr. Brown ist ein Sohn meiner ältesten Schwester. Ihr Wohnplatz ist Leamington, Ontario, wo wir die Gelegenheit hatten, sie im Jahre 1939 zu besuchen. Die lieben Gäste befanden sich auf der Rückreise von Saskatchewan und Manitoba, wo sie ebenfalls Verwandte und Freunde besucht hatten. Als sie nun durch Minneapolis kamen, konnten sie es nicht gut über's Herz bringen, ihre Onkel und Tante nicht zu besuchen. Ihre Versuche, uns per Telephon zu erreichen, waren mißlungen; aber wir fanden uns bald zurecht und durften sehr angenehme Stunden mit ihnen zubringen. Sie blieben eine Nacht in unserem Heim und setzten am nächsten Morgen ihre Reise fort. Wir sagen nochmals besten Dank für diesen Besuch und hoffen, daß auch andere dem Beispiel folgen werden.

Morgen feiern wir hier den Tag des Waffenstillstands, zurückführend auf den Schluß des ersten großen Weltkrieges. Man ist jetzt nicht mehr zufrieden mit einem Waffenstillstand, denn man sagt sich, daß auf Grund jüngster Erfahrung die Waffen wieder gebraucht werden. Die Menschheit sehnt sich nach Frieden; aber wird's Frieden werden? Ja, es wird, wenn der Friedefürst erschienen wird, um sein Reich des Friedens aufzurichten.

Abr. J. Friesen und Gattin, begleitet von Witwe Abr. Kröker, fuhren Dienstag per Bus nach Vancouver, B. C. Friesens haben ihren Wohnplatz hier verkauft und werden sich einstweilen dort im Nordwesten aufhalten, während Frau Kröker Verwandte und Freunde besuchen will.

Die hiesige Allianz-Gemeinde gedenkt in der Dankfagungs-Woche eine Konvention im Interesse Inneren Mission zu halten, und am Danktage, den 28. November, feiert die Gemeinde ihr 25-jähriges Jubiläum, wozu alle frühere und gegenwärtige Freunde der Arbeit willkommen geheißen werden.

Aaron A. Sukkau und Gattin kamen unlängst von einer langen Reise heim. Sie haben mehr als 6000 Meilen zurückgelegt und sind durch 15 Staaten gefahren. Jetzt fehlt uns nur noch ein Reisebericht.

Dietrich D. Enns hat sein Heim verkauft und ist seit dem 1. Nov. ins hiesige Altenheim gezogen, wo er in seinen alten Tagen gute Pflege erhalten wird.

Am 3. Nov., Sonntag nachmittag, wurde die kürzlich von Afrika heimgekehrten Missionarin Anna Quiring ein Begrüßungsfest arrangiert. Der Vater der Missionarin, Rev. H. H. Quiring, leitete die Feier in der Bergfelder Kirche. Rev. Victor Graber von Delft und Rev. H. H. Dick brachten kurze Ansprachen. Eine große Anzahl hatte sich versammelt, Schwester Quiring willkommen zu heißen. Dem Programme folgte ein Liebesmahl.

Wilh. J. Töws.

Heimgegangen.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine geliebte Gattin, **Greta Martens,** am 20. August 7 Uhr morgens, zu sich in die Herrlichkeit zu nehmen.

Sie war die Tochter des A. A. Regehr aus Münsterberg, Sagradowka. Sie wurde geboren am 12. Dezember, 1893. Im Alter von 12 Jahren fand sie im Blute Jesu Vergebung ihrer Sünden und wurde mit 14 Jahren in der M. B. Gemeinde getauft und in dieselbe aufgenommen. Bis zu ihrem Ende ist sie ein treues Glied der Gemeinde geblieben.

Am 10. Mai. 1918 trat sie mit mir in den Stand der heiligen Ehe. Dieser Ehe entsprossen 9 Kinder, wovon 4 im Kindesalter und ein erwachsener Sohn von 20 Jahren ihr im Tode vorangegangen sind.

In der Zeit unseres Zusammenlebens ist meine Gattin oft krank gewesen. Ein besonders schweres Leiden fand sich im September 1945. Durch ärztliche Untersuchung wurde ein inneres Krebsleiden festgestellt. Auf ärztlichen Rat begaben wir uns nach Asuncion zu einer Operation. Am 6. Oktober erreichten wir dann, müde und krank von der Reise, unser Ziel, wo wir erst einmal die wohltuende Ruhe im Mennoniten Heim genossen, ehe der Weg ins Hospital angetreten wurde. Zweimal wurde sie sehr scharf von den Aerzten untersucht, was ihr große Schmerzen bereitete. Sie fand aber reichen Trost im Herrn, der sich ihr in wunderbarer Weise offenbarte. In einem Gesicht zeigte er ihr, wie die Operation verlaufen würde, noch ehe die Aerzte ihr Urteil gegeben hatten. Immer wieder hörte sie dabei die Aerzte sagen: „Wenn sie nicht so schwach wäre.“ Dieses Gesicht wiederholte sich drei Nächte nacheinander. Jedesmal sah sie zuletzt doch ihren Tod eintreten.

Danach betete sie, der Herr möge ihr doch zeigen, was Sein Wille an ihr sei. Wenn es nicht Sein Wille sei, daß sie sich der Operation unterwerfen solle, so möge er ihr für den Rest der Nacht einen erquickenden Schlaf schenken. Der Herr erhörte ihr Gebet. Als sie morgens erwachte, überkam sie eine große Freudigkeit zur Heimfahrt.

Erst 16 Tage später wurde ihr dann von den Aerzten gesagt, daß eine Operation nur möglich wäre, nachdem man ihre Seite geöffnet und den natürlichen Gang der

(Fortsetzung auf Seite 6—4.)

Einladung zur Hospital Beratung.

Freitag, den 29. November, 2 Uhr nachmittags, soll in der Bergthaler Kirche, Winkler, eine spezielle Beratung der Mitglieder des „Bethel“ Krankenhausvereins abgehalten werden. Der Zweck dieser Beratung ist:

1. Durchsicht und Annahme von Nebengesetz Nummer 1. (Dieses Nebengesetz tritt in Kraft anstatt der ehemaligen Konstitution, betreffs Beamten, Wahlen, Regeln fürs Krankenhaus, usw.)
2. Berichte und Beratung betreffs des neuen Anbaus.

Das Direktorium.

Sonntagsschul-Konferenz

der M. B. Gemeinde des Südlich-Manitoba Kreises, abzuhalten in Morden am 23. und 24. November, 1946.

Sonnabend nachmittags 2 P. M.

1. Begrüßung und Einleitung.
2. Was beabsichtigt unsere S-Schule. (20 Min.)
3. Besprechung (10—15 Min.)
4. Die Stellung und Aufgabe des S-S. Superintendenten (20 Min.)
5. Besprechung (10—15 Min.)

Sonntag morgens, beginnend um 10 Uhr.

Gesang von der S-Schule (25 Min.)

1. Eröffnung.
2. Kinder-Gottesdienst (20 Min.)
3. Ansprache.

Nachmittags, beginnend um 2 Uhr

1. Gedicht von S-Schullehrerin.
2. Die Bedeutung der S-Schule für die Umgebung (20. Min.)
4. Wie könnte die Wahl des S. S. Lehrers segensreich gestaltet werden (20 Min.).
   Besprechung (10—15 Min.)
6. Schluß.

Wir laden hierzu herzlichst ein.
Im Auftrage,

D. J. Reimer.

Bekanntmachung.

Die Mennoniten Brüder Gemeinde bei Elm-Creek gedenkt, so es Gottes Wille ist, den 29. und 30. November und den 1. Dezember eine Bibelbesprechung abzuhalten.

Beginn 7 Uhr 30 Minuten abends. Die Brüder A. H. Unruh und H. H. Janzen werden mit der Besprechung dienen.

Thema ist der Kolosser Brief. Wir wollen den Herrn um seinen Beistand und Segen anrufen.

Im Auftrage, J. G. Wiens,
Elm Creek, Man.

Jugendarbeiter-Konferenz

der M. B. Gemeinde in Manitoba von 2 P.M. Sonnabend, den 7. bis 5 P. M. Sonntag den 8. Dez. l. J. in Winnipeg.

Außer dem Geschäftlichen, werden im Hörsaal des M. B. Bibel-College 5 oder 6 eingehende Vorträge für gründliches Studium dieses wichtigen Arbeitszweiges geboten werden.

(Gegenwartskampf um die Seele der Jugend; Ausrüstung des Jugendarbeiters; Psychologie der Heranwachsenden; Jugendarbeit-Gemeinde-Konferenz; Praktische Richtlinien; Wenn der Knabe Mann wird.)

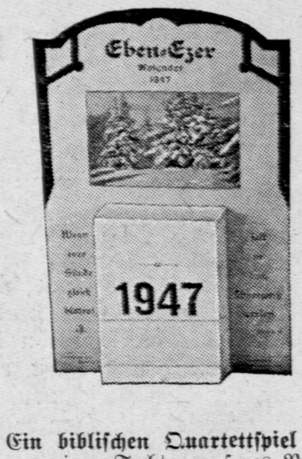
Für Unterkunft und Speisung der Delegaten wird gesorgt werden.

Bitte an die Gemeindeleiter und Jugendarbeiter Komitee's den 7. und 8. Dezember für diesen Zweck frei zu halten.

Programm kommt in nächster Nummer.

Diese Einladung ergeht vom M. B. Konferenz-Komitee für Jugendarbeit in Manitoba.

H. F. Klassen, Vorsitz.



Der Eben-Ezer Kalender

für 1947,

mit seinen gediegenen Abhandlungen für tägliche Andachten in einfacher, leichtverständlicher Sprache, ist jetzt fertig und wird sofort nach Erhaltung der Bestellung frei ins Haus zugeschickt. Eignet sich besonders als Weihnachtsgeschenk für Freunde hier und in Europa.

Preis portofrei, pro Stück....$1.00
Ein Dutzend (nicht weniger).. 9.50

Deutsche Weihnachtskarten,

3 Stück für .... .25
4 Stück für................ .25

Ein biblischen Quartettspiel in guter Verpackung. Herausgegeben von einer Tochter unseres Volkes. Der Reinertrag geht fürs Hilfswerk.
Preis .... .75
„Dem Leben abgelauscht“, Gedichte von Peter Isaak. Preis.... 1.05

J. REGEHR,

P.O. North Kildonan, Manitoba, Canada

Nachtrag

zu meinem Bericht über die Vorgänge in der Bethel Mission in Winnipeg.

Es wird noch mitgeteilt, daß wir wieder daran sind, von den Beteiligten der Bethel Mission finanzielle Beiträge zu sammeln, zur Abtragung der bestehenden Kirchenschuld. Wir hoffen, bis Neujahr wenigstens eintausend Dollar für diesen Zweck **selber** aufzubringen. Um aber unsere Kirchenschuld ganz abtragen zu können, brauchen wir noch mehr. Wir würden daher sehr dankbar sein, wenn wir wieder, wie vormals, auch Beiträge von auswärts (Gemeinden. Vereinen und einzelnen Personen) erhalten könnten. Man denke daran, daß unsere Arbeit hier Missionsarbeit ist, und vornehmlich im Interesse solcher Personen geschieht, die von anderwärts nach Winnipeg kommen, und sich hier zeitweilig oder auch dauernd aufhalten, und geistlich bedient sein sollen.

Benjamin Ewert.

„Bethania!“

Auf der ersten Jahresversammlung des mennonitischen Wohltätigkeitsvereins durfte festgestellt werden, daß der Verein im ersten Jahr seines Bestehens annähernd $24,000.00 hat kollektieren dürfen, und daß die Zahl der Mitglieder auf 252 gestiegen ist, welche aus 16 Gemeinden kommen. Der Verein bittet jedes Mitglied, noch ein Mitglied für den Verein zu werben. Der mennonitische Wohltätigkeitsverein ladet hiermit alle Mennoniten ein zu frohem Arbeitsgemeinschaft für „Bethania!“ Alles hängt davon ab, ob der liebe Gott dem Verein die notwendigen Mittel geben wird. Die Anstalt ist immer voll und die lange Warteliste spricht eine klare Sprache für die Anstalt. Der Warteliste nach zu urteilen, dann hat die Anstalt heute schon einen guten Ruf—weit über die Grenzen der mennonitischen Gemeinschaft und mit Gottes Hilfe soll sie das immer mehr bekommen! Dazu möge der liebe Gott seinen Segen geben! Bitte, helft weiter mit Geld, Wäsche, Kissen, Decken, Geschirr u.s.w. und nehmt „Bethania“ auf eure Liste zu Weihnachten. Wer „Bethania“ besucht, kann dort seine Gaben persönlich abgeben. Für alle Sendungen ist die Adresse: Mennonite Benevolent Society, 437 Desalaberry Ave., Winnipeg, Man.

Gruß mit 2. Kor. 9, 9.

P. S. Wem es im Winkler Distrikt besser paßt, kann seine Gaben bei uns abgeben!

J. J. Siemens.

Mission unter Russen.

„Ist's auch eine Freude Mensch geboren sein, darf ich mich auch heute meines Lebens freun? Wie so viele Tränen, so viel Angst und Not, so viel banges Sehnen, Schmerz und endlich Tod.“ Dieses Lied kommt mir immer wieder in den Sinn, wenn ich hier bei den Duchoboren bin. Zu den vielen Ruinen, die hier schon sind, hat's noch mehr gegeben. Sechs Hallen, in denen die Duchoboren ihre Zusammenkünfte hatten, und nahe an hundert Heime sind abgebrannt. Die Schule, in der ich vorigen Winter unterrichten durfte, ist auch nicht mehr. Wie ich da ins Dorf kam, umringten mich meine gewesene Schüler, dann gingen wir zu dem Orte, wo die Schule stand. Es ist nur ein Schutthaufen. Die Bücher, die wir zum Sommer in den Schulschrank gelegt hatten, sind auch nicht mehr.. Es ist so traurig. Wir hatten dort auf dem Schutthaufen eine kleine Sonntagsschule. Im dritten Verse heißt es: „Ja, es wär zum Weinen, wenn kein Heiland wär, aber sein Erscheinen bracht den Himmel her.“ Durch all' das Unglück im vergangenen Sommer sind viele müde geworden und mehr empfänglich für das Wort Gottes. Vorigen Winter hatte ich nur zwölf Testamente verteilt, jetzt schon in einer ganz kurzen Zeit fünf. Die Abreißkalender sind hier auch zum Segen gewesen. Immer wieder fragen mich die Leute, ob es zum nächsten Jahre auch Kalender gibt. Vor etlichen Wochen war ein Brief des ersten Duchoborenführers in ihrer Zeitung „Iskri“ „Funken“ abgedruckt, in dem er sein Volk bittet, recht fleißig das Evangelium zu lesen. Nun hat es der Herr so geführt, daß mir von verschiedenen Stellen Evangelien zugesandt wurden und ich selbige hier jetzt verteilen darf. Wie ist doch das Walten unseres himmlischen Vaters so herrlich. Er sendet alles zur rechten Zeit. Der Brief mit der ernsten Mahnung mußte gedruckt werden, die Evangelien, etwa je hundert, sind da. Es sind bisher noch nur wenige, die selbige annehmen wollen. Das Büchlein „Das Herz des Menschen“ habe ich schon in viele Heime tragen dürfen. Gedenke in den kommenden Tagen auszugehen, um jedes Heim hier zu besuchen. Bitte, mein und auch der anderen Arbeiter hier fürbittend zu gedenken.

Grüßend, Kornelius P. Janzen, Box 662, Castlegar, B. C.

Silberhochzeit.

Die Gemeinde zu Boissevain hatte das Vorrecht der Silberhochzeit der Geschwister H. B. Dück am 25. September beizuwohnen. Die grüne Hochzeit feierten sie noch in Rußland im Dorfe Wasieljewka am 18. Sept. 1921. Br. Dück war Witwer mit 7 Kindern, Schw. Dück als Jungfrau und wurden getraut von Prediger Johann Siemens, Gu Barowka. Es waren sechs Paare verheiratete Kinder mit vierzehn Großkindern zugegen. Dann noch die drei unverheirateten Kinder und die Verwandte. Br. D. D. Derksen hieß die Versammlung willkommen und bemerkte, daß wir aus der Eintönigkeit des Farmlebens herausgerissen auf einer Silberhochzeit sein durften. Es herrschte gleich von Anfang eine geistlich, feierliche Stimmung, denn wir wollten Gottes Angesicht sehen.

Als erster Redner trat Br. W. Dyck auf. Sein Text war 5. Mose 9, 1—5; Josua 4, 11—24. Heute stellen Geschwister Dück ein Eben-Ezer auf „Bisherher hat uns der Herr geholfen.“ Für die Zukunft heißt es „Folg und vertrau — Auf Jesum nur schau!“

In seinen Vorbemerkungen betonte Br. D. D. Derksen, daß er der Ueberzeugung sei, daß Gottes Wort am Hochzeitstage von prophetischer Bedeutung sei. Wie bedeutungsvoll ist dann die Wahl des Wortes, wenn es später zur Wirklichkeit wird! Sein Text war Hebr. 13, 20—21. Es tritt uns zu allererst Gott entgegen. Geschwister Dück haben Gott in der Vergangenheit erlebt. Gott wird in der Bibel als Gott aller Geduld, Gott aller Hoffnung, Gott aller Gnaden, Gott der Liebe und dreimal als Gott des Friedens bezeichnet. Als Friedensstifter gibt und erhält er den Frieden auch im Eheleben, sowie auch in der Familie. Winde sind oft zugegen gewesen und Wellen haben sich erhoben, aber Gott hat immer wieder den Frieden gegeben. Geschwister Dück haben zusammen am Netz des Evangeliums gezogen. Friede und Heiligung gehen Hand in Hand. Wo Heiligung ist, da kapituliert man — wo Friede ist — da jagt man der Heiligung nach. Wenn Gott als guter und großer Hirte unser Seelenheil schafft, so wird Er auch unbedingt mit den Kleinigkeiten des menschlichen Lebens fertig werden. Auch in der Zukunft wird er euch fertig machen, Seinen Willen zu tun. 2. Kor. 50. 6. Wir älteren Brüder wollen unser Alter offenbaren; nicht vom Alten zähren, sondern in die Zukunft hinein und dem Herrn besser dienen. Bisheher hat uns der Herr geholfen. Er wird auch weiter helfen! Ohne Ihn können wir nichts tun — mit Ihm können wir alles tun!

Die Kinder und Großkinder brachten ein Programm bestehend aus Liedern, Gedichten u. Worten der Anerkennung für die geschätzten Eltern. Es war ein Freudentag für die Familie, denn alle durften zugegen sein, alle durften sich auch der Gesundheit und des Herrn erfreuen. Nach dem Programm gab es ein Mahl im Kellerraum. So ein Tag bringt uns als Geschwister näher zu einander und näher zum Herrn.

Grüßend, A. J. Fröse.

Nachrichten. . .

(Fortsetzung von Seite 1—5.)

ert und dabei noch kräftig die alten Lieder mitgesungen. Sie hat 56 Großkinder und 114 Urenkel.

—Von Winnipeg ist eine Lehrerin Helen Ewert nach Henderson, Nebr. gefahren, um dort im „Grace“ Waisenheim zu arbeiten. Rev. J. R. Barkman von Steinbach ist Leiter der Anstalt.

—Bitte zu beachten, daß die Alberta Vertreter - Versammlung am 5.—6. Dez. in Coaldale stattfinden soll.

Gleichzeitig erinnern wir an **die Manitoba M. B. Jugendarbeiterkonferenz in Winnipeg am 7.—8. Dezember.**

—Die Christlichen Abreißkalender haben sich nun schon viele Jahrzehnte in unserm Familienleben bewährt. Trotzdem die alten Quellen während des Krieges abgeschnitten wurden, kam hier der „Ebenezer“ Kalender von J. Regehr heraus und auch andere sind, wie Anzeigen in dieser Nummer lauten, wieder zu haben.

—Laut Brief von N. Siemens, Paraguay, an unsern „Christlichen Jugendfreund“ fängt dort der Frühling mit heftigen Nordstürmen an. Missionar Giesbrecht berichtet, daß sich in der Indianermission weitere 7 ganz auf Christi Seite gestellt haben und Vergebung ihrer Sünden rühmen. Schwester Käthe Siemens pflegt und erzieht 4 von den Indianerkindern. Folgendes entnehmen wir aus der August-Nummer des „Menno-Blatt“:—

Die M. B. Stadtmission

in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street,** und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St., Winnipeg.**

An Dich, lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —

„Zwei und eine halbe Woche im August weilten in Fernheim der neue MCC Direktor, Br. G. Warkentin mit Frau. Der Bruder war hier zunächst in dienstlicher Angelegenheit für das MCC. Er arbeitete dann aber auch als Diener am Wort in versch. Dörfern. Auch seine Gattin leitete hin und her auf manchen Stellen kleinere Schwesternversammlungen.

An 2 Nachmittagen und Abenden diente Br. Warkentin auf Konferenzen für Prediger und Diakone. Diese Zusammenkünfte finden unter der Leiteung von Lehrer Waldo Hiebert und Miss. Bernh. Epp statt, wovon ersterer eingehende Erklärungen der Gleichnisse Jesu und letzterer homiletische Winke bietet. Diese Arbeit ist für etwa 10 Abende vorgesehen.

An eben denselben Abenden bringt Miss. Jak. Franz und Frau Lehr. W. Hiebert gute Anleitungen für sämtliche Sonntagsschularbeiter, wo diese in die neuere Methoden des Unterrichtens der Kinder eingeführt werden.

Wer es eben möglich machen kann, ob Prediger, Diakone, Lehrer oder Sonntagsschularbeiter, der läßt sich diese Zeit nicht durchgehen, um doch etwas zu sammeln wo uns die Gelegenheit dazu geboten wird.

Aus USA. sind in Paraguay folgende MCC-Arbeiter eingetroffen: Frl. Hiebert, Frl. Berg, Frl. Schlichting und Frau Orval My-

(Fortsetzung auf Seite 5—3.)

„Die Post m u ß prompt abgehen“

Das ist traditionelle Losung bei EATON'S Laufende Tragriemen und Gleitbahnen befördern Ihr Paket vom Warenlager zum Versanddepot. Hier tragen im Transport- und Postwesen erfahrene Männer dafür Sorge, daß Ihre Einkäufe Sie ohne Säumen erreichen. Tausende Bestellungen laufen bei uns täglich ein und werden fast ausnahmslos binnen 24 Stunden versandt.

THE T. EATON C° LIMITED
WINNIPEG CANADA

★ Weihnachtsware ★

zum Verkauf für extra niedrige Preise.

Spielsachen, Schaukelpferde, Schlitten, Züge, Spiele, Tuschbücher und vieles mehr. — Deutsche und englische christliche Weihnachtskarten. — Deutsche Bilderbücher und Abreißkalender. — Weihnachtsschmuck und -Geschenke für Erwachsene.

Phone 95 869 **Winnipeg Mercantile Co.** 289½ Garry

Besucht unser Lokal im 3. Flur. (J. H. Unruh) nahe an Portage Ave.

Extra Abschlag für Lehrer und Sonntagsschulen.

Auskunft auf dem Gebiete der Geschichte, Religion und Philosophie aller Völker von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart wird erteilt von

A. K. TIESSEN
985 No. Chester Ave.,
Pasadena 6, Calif. U. S. A.

Den Anfragen sind 50c. in Briefmarken beizulegen.

Haus zu verkaufen.

236 Cheriton Ave., North Kildonan Mennon. Ansiedlung; 20 x 24, 6 Zimmer, 4 unten und 2 oben; 4 Jahre alt; in sehr gutem Zustande; nahe zur Schule und Straßenbahn. Stelle ist 75 x 100 Fuß. Wasserleitung soll bald eingerichtet werden, ist schon bezahlt. Steuer für ein Jahr und Feuerversicherung für drei Jahre vorausbezahlt. Besitz zu nehmen am 1. Mai 1947. Preis $4,350.00, die Hälfte in bar. Wenden Sie sich an:

245 DEVON AVE.,
N. Kildonan, Man. Phone 502 714

Fühle mich sehr gut! Dank dem Alpenkräuter

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes **Alpenkräuter.** Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. **Alpenkräuter** bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen gutun wollen, besorgen Sie sich noch heute **Alpenkräuter.** Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

MUSTER 60c Wert--Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre $1.00 11 Unzen Flasche Alpenkräuter und —Muster 60c Wert—je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name..

Adresse..

Postamt..

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-27N
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Bücher — — portofrei—

Booker Washington —

vom Negersklaven zum Erzieher seines Volkes, mit vielen Bildern und einer Karte.

Ein hinreißendes Lebensbild des größten Erziehers der schwarzen Rasse. Seine Kraft schöpfte dieser große Mensch, Christ und Erzieher in erster Linie aus der Bibel. Von J. Fr. Cabieres Leinenband........ $2.25

Ekkehard —

von Joseph V. von Scheffel. Eine spannende Geschichte aus dem Dunkel des zehnten Jahrhunderts. Enthält das ganze Waltherilied und ist ein tiefes Erlebnis junger Menschen. Leinen. $2.25

Unsere Vorbilder —

12 Biographien zusammengestellt von Dora Schlatter und Alex Vömel. (Dr. Barnardo, Ernst M. Arndt, Jung-Stilling, Ludw. Richter. A. Bovet, Pastor von Bodelschwingh, Marie Mathusius, Amalie Jung, Schwester Dora, Lea Mendelsohn u. a. m.) Gebunden $1.25

Männer eigner Kraft

Sechs Biographien (Joseph Haydn, James Garfield, H. Pestalozzi, D. Livingstone, Peter Rosegger, A. Henhöfer), von Hans Löw für die reifere Jugend zusammengestellt. Gebunden $1.25

Von edlen Frauen —

sechs Biographien für die reifere Jugend von Dora Schlatter (Helen Keller, Ottilie Wildermuth, Tante Hanna, Marie Kurz, Karoline Perthes, Elisabeth Fry). Gebunden.... $1.25

Irene —

Roman von Ida Morf. Dieses Mädchen sucht ihren eigenen Weg und eine Aufgabe im Leben. Zunächst Büroarbeit, dann als Sekretärin beim Nervenarzt, wird sie später Pflegerin in einer Anstalt für Geisteskranke und Epileptische. Ihr Ziel war, stark im Mittragen und reich an Güte zu sein. Schließlich findet sich auch ein gleichgesinnter Lebensgefährte. Feiner Einband $2.25

Empfehlenswerte Werke

der christlichen Schriftstellerin Helene Christaller, alle in feinem Einband.

Als Mutter ein Kind war....	$1.75
Meine Mutter....................	2.25
Das Blaue Haus................	1.75
Das Reich des Markus Neander	2.10
Adam geht auf Wanderschaft	2.10
Im Zeichen des Wassermanns	1.85
Der Spielmann Gottes....	1.55
Wer aber nicht hat...........	1.55
Kurze Geschichten...............	1.40

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

An die früheren Schüler der Halbstädter Kommerzschule.

Ich wurde gebeten, Euch zu berichten was wir vorhaben. Die Veranlassung dazu war das Treffen der früheren Schüler auf den Anlagen von Bethania. Wir sind mit dem Eindruck davon gegangen, daß ein festes Band Schüler und Lehrer zusammengehalten hat. Das beweist auch das Schreiben in unseren Blättern von Nic. Unruh über das Treffen.

Dieses alles hat in uns den Wunsch wachgerufen, einen Versuch zu machen, ein großes Treffen der fr. Kommerzschüler und Lehrer anzuberaumen; vielleicht für nächstes Jahr.

Als Vorbereitung sollte man ausfindig machen, wer von den fr. Kommerzlern nach Amerika, Kanada und den Staaten ausgewandert ist und wer von denen zu einem Treffen kommen würde. Dieser Aufruf dürfte die Namen und Adressen bringen. Dann schicken wir einem jeden einen Fragebogen zu. Auf dem Fragebogen werden viele interessanten Fragen sein, z. B. Personalien schaffen, Gedenkheftchen von früher und jetzt mit Bildern, oder etwas Aehnliches, zur Erinnerung an die Alma Mater u. s. w.

Bitte, meldet Euch alle! Auch Winnipeger und Umgegend, schickt Eure Adressen ein, damit auch alle den Fragebogen bekommen. Gruß,

P. P. Schmidt,
729 Elgin Ave., Winnipeg.

(Der „Bote" wird gebeten, zu kopieren.)

Nachrichten . . .

ers mit Söhnlein, die nach 2-jähriger Trennung hier mit ihrem Mann zusammgetroffen ist. Frl. Hiebert wird hier an der Zentralschule tätig sein. — Als Musiklehrerin an dieser Schule arbeitet heute Frau G. Buhr, deren Mann in der Asuncioner MCC Kanzlei tätig ist."

—Auf einer interdenominationalen Sonntagsschulkonferenz in Toronto wurde folgende Statistik berichtet: Beständige Abnahme der Sonntagsschüler in den letzten 20 Jahren hat als Begleiterscheinung eine Zunahme von 351% im Verbrecherwesen zu verzeichnen. Jedes Jahr kommen in Ontario 14000 Knaben und Mädchen als Neulinge ins Gefängnis und 5500 werden zum vierten und darüber Male verurteilt. — Merkt Euch die große Mission der S. Schule, ihr lieben S. S. Lehrer!

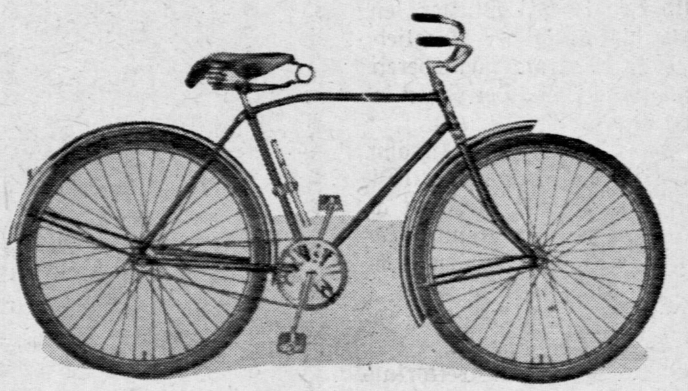
—Wer noch vor Weihnachten etwas von unsern Bibeln, Testamenten und andern deutschen Büchern kaufen möchte, sollte nicht säumen.

Kinderbibel mit Bildern ist ausverkauft.

—Auf der MCC. Sitzung in Chikago, wo besonders das Problem der 10,000 mennonitischen Flüchtlinge in Europa zu Verhandlung kam, wurde ein „Mennonite Resettlement Finance, Inc." organisiert. Dieses Unterkomitee des MCC. soll sich der Uebersiedlung, Ansiedlung und Einrichtung der Gruppen annehmen, die unter der Pflege des M. C.C. stehen. Es soll auch die ganze Finanzierung verwalten. Vorläufig sollen für obige Zwecke $400,000.00 bis zum April 1947 gesammelt werden. Glieder dieser wichtigen Organisation snd: E. C. Bender, Elkhart, Indiana, J. W. Warkentin, Hillsboro, Kansas, C. A. De-Fehr Winnipeg, Manitoba, Wm. Snyder, Akron, Pa., Elvin Souder, Pennsylvania, H. J. Andres, Winfield Fretz, Newton, Kansas, C. L. Graber, Goshen, Indiana.

—Atlee Beechy fuhr am 9. Nov. ab nach Amsterdam, um den Direktor der M.C.C. Hilfe für N. W. Europa, Howard Yoder, abzulösen. Ralph Gunder wurde nach Oesterreich geschickt.

Fahrräder



Für Männer	$45.00
Für Frauen	46.00

(F. o. b. Winnipeg)

Bestellen Sie heute!

MANITOBA SPORTING GOODS,
293 CARLTON STREET, WINNIPEG, MANITOBA.

Kanada.—wird spezielle Einwanderungsinspektoren in die Flüchtlingslager in Europa entsenden, um die Bewegung eines Teiles dieser Flüchtlinge nach kanadischen Heimen zu erleichtern. Diese Erklärung wurde letzte Woche von Premier King abgegeben, der sagte, daß damit die Einwanderung von Personen, die unter die gegenwärtigen Einwanderungsbestimmungen fallen, beschleunigt werden wird. Listen von Personen, zu deren Gunsten Applikationen in Kanada überreicht wurden, werden an das Flüchtlingskomitee nach Europa geschickt werden. Die Adressen dieser Personen werden festgestellt und die Flüchtlinge in zweckmäßige Zentren in den besetzten Ländern gebracht werden, wo kanadische Einwanderungsinspektoren sie untersuchen werden. Premier King erklärte, daß die Zahl, der jetzt zur Einwanderung zulässigen Personen nicht groß ist und daß mit großer Sorgfalt darauf gesehen werden wird, daß jene, die einwandern, hier seitens ihrer Verwandten die richtige Fürsorge erhalten.

—Wir lassen weiter eine Notiz aus „The Star", Montreal, folgen vom 30. Oktober.

Hon. J. A. Glen, Resources Minister, announced today immigration inspectional fa-

(Fortsetzung auf Seite 8—1.)

Vision und Mut

Haben wir als Bürger der Stadt dieselbe Weitsicht und Courage, welche die frühen Pioniere Winnipegs besassen?

Die schönsten Gärten und Boulevards, billiger Licht- und Kraftstrom, die Wasserleitung für Groß-Winnipeg — all dieses und mehr, das wir heute für selbstverständlich nehmen, genießen wir dank den Visionen und dem Mut der frühen Bürger Winnipegs.

Die heutige Generation wird herausgefordert . . . .

Keine kanadische Stadt gleicher Größe hat bessere Möglichkeiten, von einer Landwirtschaftlichen und Industriellen Ausstellung zu profitieren. Und doch ist Winnipeg die einzige Großstadt Kanada's, ohne jegliche Einrichtung für den Zweck.
Keine kanadische Stadt gleicher Größe hat mehr Führerschaft in Sport geliefert — und doch bietet keine unserer Großstädte solch unzulängliche Einrichtungen für Sportveranstaltungen und Spielplätze für die Jugend.
Diese beiden Projekte geben Hand in Hand. Die Gebäude und viele der Bauten für einen Zweck, können speziell geplant werden, auch dem andern Zwecke zu dienen. Somit hat Winnipeg die große Gelegenheit, einzigartig im Ausstellungwesen, so eine großartige Einrichtung das runde Jahr zu benutzen zum bleibenden Vorteil aller Einwohner.

Sie entscheiden die Antwort . . .

Unser Stadtrat zeigt den Weg mit dem Gesetzesprojekt für $1,500,000 welches Ihnen am 22. November zur Entscheidung vorgelegt wird werden. In Wirklichkeit wird das Unternehmen nur 67½c. per $1000.00 besteuertem Vermögen per Jahr per Steuerzahler ausmachen.
Der Gedenktag erweckte den natürlichen Wunsch, die Gefallenen von Winnipeg zu ehren. Könnte man ihnen besser Ehre zollen, als durch ein lebendes Denkmal, indem man für alle Zeiten für ihre Nachgebliebenen die Spiel- und Erholungsmöglichkeiten schafft, nach denen ihnen oft verlangte, als sie noch selber unter uns waren.

Stimmen Sie für . . .

Memorial Erholungs- und Ausstellungs- Park

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Nachdem er in dem Manufakturladen ein paar Jahre gearbeitet hatte, hielt er sich wohl ein Jahrzehnt lang in den nahen und fernen Siedlungen auf, in denen unser Völklein sich niedergelassen hatte, mit Vorliebe in den neuen. Um jene Zeit entstand nämlich auch die Ansiedlung an dem Fluße Terek bei den Bergen, welche die Leute Kaukasus nennen. Es war das ein ganz besonders schwerer Anfang. Es schien, als würden die Leute dort, die meistens wie alle Ansiedler arm waren, trotz aller Mühe nicht empor kommen können. Wir aus der Mutterkolonie wurden einmal ums andere um Hilfe gebeten und schickten Kleider, Geld und Lebensmittel. Mein Stiefsohn Kornelius, der, nachdem er uns verlassen, fleißig sein Handwerk getrieben und sich zu seinem kleinen väterlichen Erbe noch Ersparnisse zurückgelegt hatte, war auch unter den ersten Ansiedlern. Er hatte ein gutes Mädchen geheiratet. Und still und fleißig wie beide waren, glaubten mein Mann und ich, daß Gottes Segen ihrem Beginnen sicher nicht fehlen würde. Es sind ja nun schon viele Jahre seither vergangen, und sie haben trübe. trübe Zeiten gehabt, und jetzt ist er mit seiner großen Familie nach Amerika gegangen, in der zweiten großen Auswanderung unseres Volkes. Doch das liegt weit ab von den Dingen, die ich jetzt erzählen will. Damals, als der Anfang dort am Terek fast hoffnungslos war, gab es eine große Aufregung unter den Vordermännern, die in Halbstadt auf der Bezirksversammlung zusammenkamen. Mein Mann sprach viel davon. Es wurde da von großen Geldsummen gesprochen und die Namen hoher Herren wurden genannt und große Ungerechtigkeiten sollten bei dem Landkauf geschehen sein. Es wurde auch in den Blättern allerlei hin und her geschrieben. Der eine wollte den, der andere den verklagen. Ich hörte das alles so mit an, versuchte nicht darüber mein Urteil auszusprechen, da diese Dinge ganz über meine Grenzen hinausgehen, wohl aber sah ich in meinem Geiste all die armen Menschen dort auf dem Lande, das so trocken sein sollte, pflügen und säen und nicht einmal soviel ernten, daß sie ihr tägliches Weizenbrot essen konnten, wie wir das zeit unseres Lebens gewohnt sind. Wenn dann Männer durch das Dorf gingen, um für die Notleidenden Gaben zu sammeln, gab auch ich meine Spende für das Allgemeine, und gleichzeitig ging auch immer ein Kasten mit für unsern Stiefsohn Kornelius.

Auch Simon war dorthin gezogen. Er wollte aber nicht ansiedeln. Er sagte es uns frei heraus, daß er für solche Plackerei nichts tauge. Er hatte auch hier wieder die Art der Berechnung, die mir von selber sicher nicht in meinen altmodischen Kopf kommen würde, die ich nur knapp verstehen kann, wie er mir vorgesagt wird. Als ich ihn fragte, wie er denn hoffen könne unter all den armen Leuten Geld zu verdienen, meinte er: und wenn sie auch noch so arm sind, dies und das und jenes werden sie doch kaufen müssen. Wenn ich das habe und anbiete, so kommt das wenige Geld, das da ist, in meine Tasche, und viele Kleinigkeiten machen ein Großes. Und es war so. Der kleine Simon hatte oft große Summen Geldes in seinen Händen, größere als seinerzeit unser Väterchen mit all seinen Gesellen für die vielen Wagen und Pflüge verdiente. Diese Art zu Geld zu kommen, erschien mir manchmal fast wie ein Unrecht. Er sät nicht und pflügt nicht, verkauft keinen Weizen und treibt kein Handwerk wie mein Väterchen und meine Brüder Gerhard und Abram und doch läuft ihm das Geld zu. Manchmal, allerdings hörte ich auch, daß er durch dies oder jenes unglückliche Geschäft sein ganzes Vermögen verloren habe. Dann tat er mir so von Herzen leid. Ich dachte jetzt endlich werde ich auch meinen Simon verstehen und ich sah ihn schon im Geiste in der Eckstube neben mir auf der Schlafbank sitzen, seine Hände in den meinen, und hörte ihn mir seine Not und sein Elend klagen und mich sah ich ihn tröstend, wie ich alle meine Kinder groß und klein zu trösten liebe. Der arme, arme Simon, das ist mein einziger Gedanke und fast kann ich seine Ankunft nicht erwarten. Und nun kommt er und es ist wahr: er hat all sein Geld verloren und ist doch derselbe vergnügte, hoffnungsvolle Simon. Ich sehe nichts von Traurigkeit und Verzagtheit an ihm. Mit meinem Herzen, das doch so gerne trösten will, stehe ich beschämt vor dem Jungen, an dem alles Unheil spurlos abzulaufen scheint. Es bleibt mir gar nichts anderes übrig, als meinen Simon zu nehmen und zu lieben wie er eben ist. Es kam vor, daß ich monatelang keinen Brief von ihm erhielt. Beinahe hätte man ihn leichtsinnig oder oberflächlich nennen können, und doch war er nicht so. Wohl schien es, daß die Dinge und Menschen, die gerade um ihn waren, ihn immer so ganz in Anspruch nahmen, daß das Vergangene und Abwesende ganz aus seinen Gedanken verschwand. Als ich mich an diese seine Art gewöhnt hatte, machte ich ihm auch keine Vorwürfe mehr und fragte ihn auch niemals, wie wir alte Mütterchen manchmal zu fragen pflegen: Hast du mich denn ganz vergessen? Ich wußte ja, wenn er zu mir kam, dann war alles andere versunken und mein Simon sagte mir dann so viel liebe Schmeichelworte, wie ich sie von meinen Kindern und Großkindern, deren Zungen nicht so beweglich sind, nicht höre. Ich nahm seine freundlichen Worte und Redensarten nicht so ganz in ihrem schwersten Sinn, ich legte ihm manchmal die Hand auf den Mund: Simon, Simon, mit mir ist kein Geschäft zu machen, daß du so freundlich tust, und dennoch, ich muß es gestehen, mir alten Frau tat dies Geplauder wohl, es war mir, als hörte ich in seiner Stimme eine andere Stimme, die mir vor vielen Jahren auch so schöne Worte gesagt hatte, sein Vater. Obzwar Simon Geld zu machen wußte und zwar dadurch, daß er die Schwächen der Menschen ausnutzte oder ihnen, wie er sagte, das Fell ein wenig über die Ohren zog, so war er andererseits hilfsbereit, fast verschwenderisch. Besonders viel half er seinem älteren Bruder, der schon eine Familie hatte, als er selbst noch immer ledig war. Es war ihm nicht möglich, an einer Not vorüber zu gehen ohne zu helfen; doch sobald ihm die Not aus den Augen war, schien sie für ihn nicht mehr zu existieren. Sich mit Dingen, die nicht gerade in seinem Gesichtskreis lagen oder mit seinem Geschäft zusammen hingen, das Gemüt zu beschweren, das konnte er nicht. Es schienen für ihn nur immer die Dinge und Menschen auf der Welt zu sein, die gerade vor seinen Augen waren. Als er an jenem ersten Sonnabend nach seiner ersten Woche in Halbstadt am Tisch neben meinem Sohn Hans saß, der gern ein wenig seinen Spott mit ihm trieb, da hätte wohl keine menschliche Einbildungskraft ausgereicht, sich vorzustellen, was für Verwickelungen das Leben diesen beiden Menschen noch einmal bringen würde. Wer hätte das denken können, daß nach Jahren dieser furchtbare Krieg ausbrechen werde und daß der einzige Sohn meines Sohnes in diesem Krieg irgend wo weit ab seinen Tod finden würde durch die Kugel. Ich erzählte schon die traurige Geschichte dieses meines Großsohnes. Es war Simon, der diesen meinen Großsohn Hans später, als er selber geheiratet hatte, zu sich nach Petersburg einlud. Es war das zu Anfang des Krieges. Und dort in Petersburg tat mein Großsohn den Schritt, der ihn so jung ins Grab brachte. Doch ich bin hier wieder voraus geeilt.

Ehe Simon nach Petersburg ging war er auf allen unsern Ansiedlungen gewesen, auch in Sibirien, da, wo mein Halbbruder Isaak ansiedelte. Schließlich blieb er in der Stadt, welche die Leute Omsk nennen, und eines Tages schrieb er mir, daß er eine russische Witwe mit einem Kinde geheiratet habe. Warum er, der in so vielen Gegenden gewesen war, gerade diese Wahl tat, konnte ich natürlich nicht verstehen. Und doch, daß es eine russische Frau war, war für unser Völklein etwas Neues und etwas, was die Leute alle streng verurteilten. Alle hielten ihn jetzt für gänzlich verloren, wie man ihn auch bisher schon für ein Blatt hielt, das von seinem Baume abgefallen ist und vom Winde hin und her getrieben wird. Hätte er mich um Rat gefragt, ich hätte ihm natürlich einen ganz andern Rat gegeben, wie ich ja auch seinem ganzen Leben eine andere Richtung gewünscht hätte; denn, wenn ich ihn auch von ganzem Herzen lieb hatte, so konnte ich doch mit meinem Verstande wirklich in seinem Treiben keinen Sinn und keine Ordnung sehen. Aber, wie ich schon oft sagte, wenn bloß das recht und gut wäre, was ich in meinem kleinen Kreise gewöhnt bin, wie würde es dann in der Welt aussehen? Wie ich durch andere Freunde, die auch in Omsk waren, erfuhr, soll es eine gute, tüchtige Frau gewesen sein. Sie war etwas älter als er und für ein paar Jahre scheint sie ihn an dem Orte, wo er sie kennen lernte, festgehalten zu haben. Dann aber starb sie plötzlich und bald starb auch ihr Sohn, und mein Simon war wieder allein auf der Welt. Inzwischen waren auch meine drei Töchter und mein Sohn verheiratet. Und nun war es, daß nach langer, langer Zeit ein Brief ankam, in dem er mir seinen Besuch mitteilte. Mein zweiter Mann war schon tot und ich lebte mit meiner jüngsten Tochter Tina. Wenn mich sonst meine Kinder nach längerer Abwesenheit besuchten, fand ich jedesmal in den Zügen, in ihren Gestalten Spuren des Alterns: eine Falte, die früher nicht da war, etwas Müdes in den Augen, die früher so hell in die Welt sahen, graue Fäden im Haar. Und ich dachte: diesmal wird er verzagt und traurig sein, der Simon, und wie er dann endlich vor mir stand, war es derselbe Simon, dasselbe junge frische Gesicht, dem kein Alter, kein Unglück etwas anhaben konnte. Die einzige Veränderung, die man in seinem beständigen Auf und Ab an ihm wahrnehmen konnte, war eine kleine, kaum merkliche Nachlässigkeit in seiner Kleidung, wenn in seinen Geschäften zeitweilig eine Stockung eintrat. Seine Kragen und Manschetten waren um eine Kleinigkeit nicht ganz so weiß, seine Schuhe nicht ganz so blank gewichst und unten an den Hosen kleine Fransen.

Nun was jetzt, Simon fragte ich ihn. So oft ich ihn so sah, war es mir als stünde die Zeit still, und beinahe mußte ich mir an den Fingern seine Jahre abzählen, um mich wirklich zu überzeugen, daß er über die Jugend schon recht weit hinaus war. Er hatte weder Haus, noch Hof, noch Weib noch Kind.

Na, was jetzt, Simon, fragte ich ihn.

Ja, jetzt bin ich sehr verlegen, sagte er, beinahe am Ende mit allem. Diese Worte sollten traurig klingen, wie er auch wirklich traurig war, und doch stimmten sie gar nicht zu den auch jetzt noch immer lebhaft hin und her gehenden Augen. Nach einigen Wochen verließ er uns. Sein letzter Aufenthaltsort war Petersburg. Was er in dieser Stadt tat, welches die größte in Rußland sein soll und wo der Kaiser wohnte wußte ich natürlich nicht. Bald heiratete er wieder, und zwar ein ganz junges Mädchen, während seine erste Frau eine ältere Witwe gewesen war. So unberechenbar war alles in dem Leben dieses Simon. Ich lese ja außer der Bibel und dem Gebetbuch keine Bücher, aber meine Tochter Tina, die auch manchmal Geschichten liest, sagt es sei mit ihm, wie mit einem Geschichtenbuch, das auf jeder Seite etwas Neues bringe und dessen Ende man gar nicht vorher erraten könne.

(Fortsetzung folgt.)

Heimgegangen . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5.)

Abführung zu dort herausgeleitet habe. Es war ganz so, wie sie es schon gesehen hatte.

Ihr einziger Wunsch war nun, nur nach Hause zu fahren, um bei ihren Kindern zu sterben.

Unverrichteter Sache traten wir nun die Heimreise an und trafen am 7. Nov. bei den Unsrigen ein.

Der Herr führte sein Kind sehr tiefe Wege. Die letzte Versammlung durfte sie am heiligen Weihnachtsabend besuchen. Anfangs Februar verschlimmerte sich ihre Krankheit so, daß sie von jetzt ab beständig das Bett hüten mußte. Sie hatte jetzt oft große Sehnsucht auf gelöst zu werden und daheim zu sein bei dem Herrn. Doch kam nie eine Klage über ihre Lippen. In stiller Ergebung konnte sie beten: „Vater, Dein Wille geschehe."

Um die Osterzeit, wo ihre Schmerzen, trotz Betäubungsmittel, sehr groß waren, hörte sie plötzlich wundersamen Gesang. Sie rief mich an und fragte, ob ich nichts höre. Ich fragte: „Was denn." Sie sagte: „Es wird gesungen!" Es gibt ein Reich, wo Jesus tront." An diesem Gesang, der wohl aus der Heimat an ihr Ohr drang, hat sie sich später oft aufgerichtet, wenn die Glut der Leiden zu sehr ansteigen wollte.

Satans Versuchungen waren in dieser Zeit oft auch heftig; doch durfte sie Sieger bleiben im Blick auf den, der dem Feinde die Macht genommen hat.

In der letzten Zeit ihres Leidens sprach sie wenig, weil sie sehr schwach war; sie beschäftigte sich aber destomehr mit ihrem nahen Heimgang und freute sich sichtlich darauf.

Vier Tage vor ihrem Tode durfte sie den vor 6 Jahren verstorbenen Sohn sprechen. Die Erscheinung war so klar gewesen, daß sie die pflegende Tochter fragte, ob sie nicht gesehen hätte, wie er zur Küchentür hinausging.

Ihre letzten Worte waren eine Stunde vor ihrem Scheiden: „Es geht nach Haus!" Sie ist nun daheim und ruht auf ewig aus von ihren Schmerzen.

Am 21. August 8 Uhr morgens fand die Beerdigung statt. Den Sarg der Entschlafenen umstanden ich, ihr Gatte, 1 Sohn, 3 Töchter, 1 Schwiegersohn, 1 Schwiegertochter, 3 Großkinder und viele Freunde. Im Monat April bat meine Frau mich, die leitenden Brüder und Lehrer P. Klassen um den Dienst auf ihrem Begräbnisse zu bitten.

Als erster sprach Pred. Klassen über Ebr. 11, 1. Pred. Isaak diente mit einem Wort aus 1. Petri 1, 3—9. Als dritter sprach Pred. Friesen über Offb. 21, 3—7. Die Leichenrede hielt Prediger Balzer über 2. Kor. 5, 1—10. Zwischen den Ansprachen sang der Chor etliche schöne Lieder.

Auf dem Friedhofe sprach Pred. Wiebe über 1. Kor. 15, 53. 54. 57. Hierauf wurde ihre Hülle bis zum Auferstehungsmorgen dem Schoße der Erde übergeben.

Meine liebe Frau erreichte ein Alter von 52 Jahren, 8 Monaten und 8 Tagen. In der Ehe haben wir gelebt 28 Jahre, 3 Monate und 10 Tage.

Daniel D. Martens u. Kinder.
Schönbrunn № 8, Kolonie Fernheim, Chako Paraguay.

Alte Adresse: — Mazenod, Sask.
Neue: — 1038-4 Ave., N. W., Moose Jaw, Sask.,
Herman Lange.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg. Man. — Phone 97 159

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

Office 51 986 Telephones Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

ORDER NOW!
SCRIPTURE TEXT CHRISTMAS CARDS
Beautiful Boxed Assortment

21 cards with envelopes	$1.00
12 cards with envelopes	.50
Christmas Seals — packet	.15

ORDERS OVER $5.00 Postpaid
Write in for our Christmas Gift pricelist. A Scripture Gift Shop in your Home.
Evangelical Book Shop
3, D. C. Block — Saskatoon — Saskatchewan.

	pro Expl.
Die Geschichte der Philosophie	$ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History"	1. 00
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00
Handbuch für den Lehrer (Bibl. Gesch.)	1. 80
Da ist einer Gott, neues Predigtbuch	2. 75

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser
JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

G. M. HORNE
& COMPANY
•
Chartered Accountants
•
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Achtung! Bestellen Sie jetzt Ihren
"Oil Brooder"
für 500 Küchel nur $24.45, f.o.b. Winnipeg. Kann sofort geliefert werden.
Vermittelung in:
Farm oder Haus — Kauf und Verkauf. • Versicherungen für Auto, Truck, Haus, Möbel und Wertsachen. • Testamente und Bestätigung der Unterschrift.
Prairie Co-op. Ass'n. Ltd
J. J. Thiessen, Manager
641 Notre Dame, Winnipeg.
— Phone 29 929 —

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? **Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?**
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Alte Adresse: — Box 8,
Newton Siding, Manitoba.
Neue: — Fork River, Man.,
T. H. Borne.
Alte Adresse: — R. 1,
Sardis, Man.
Neue: — Box 367,
Winkler, Man..
C. B. Enns.

Verwandte und Freunde gesucht.

Bitte meldet euch und wir schicken euch die Adressen.

C. F. Klassen, 951 Henderson Highway, Winnipeg, Man.

1. Frau Anna Ossipow, geborene Isaak von Miloradowka sucht ihre Verwandten: Johann Isaak (Arzt), Margarete Isaak, Philip, Luise und Jacob Isaak, dann den Bruder ihres Stiefvaters: Peter Janzen und Frau Maria, geborene Löwen und Sohn Gerhard und Tochter Helene ausgewandert 1923 von Arkadak.

2. Elisabeth Schmeding sucht ihres Vaters Bruder Otto Kampf verheiratet mit einer Schwedin; ihres Vaters Bruder Ernst Kampf, verheiratet mit Helene (Kurz); und Tochter Marga Kampf.

3. Johann Aron Unger von Prätoria, Orenburg, Rußland sucht seinen Cousin Franz F. Classen von Dubrowka, Orenburg Jacob Esau mit Frau, (geborene Neufeld, seine Cousine) von Djejewka, Orenburg und Cousine Fr. Helene Bergen, geborene Friesen, (Saskatchewan) bestellte einen Gruß an Prediger Peter P. Dyck, Prätoria, Orenburg.

4. H. B. Krahn sucht seine Tante in Amerika, eine geborene Meta Krahn aus Dolino-Tschernawka (Sibirien) ausgewandert 1924—26.

Adressaten gesucht.

Unter den aus Deutschland eingegangenen Briefen sind folgende, die wir gerne befördern werden, sobald wir die richtigen Adressen erhalten: C. F. Klassen, 951 Henderson Highway, Winnipeg.

1. von Witwe Justina Wolf, an Jacob Braun, (Einlage);

2. von Anna Penner, geb. Fast, geboren 23. Febr. 1883 aus Saporoshje, an ihre Schwester Tina an ihre Schwägerin Elisabeth Neufeld und Neffen Peter und Jacob und Nichten Anna und Katharina; an ihre Tante Helene Krause und Jacob Johann, Peter Cornelius und Dietrich und Cousine Helene Krause;

3. von Witwe Maria Ewert, geb. Krüger, geb. 25. Dez. 1885 in Chortitza und Kindern Amalie, David, Hugo, Maria, Melita und Adeline, an Jacob Ketler mit Frau Susanna, geb. Krüger, an Franz Ewert mit Frau Eva (Titzky).

Heinrich Klassen, sein Vater war Wilhelm Klassen, seine Mutter war eine geborene Agatha Olfert, stammen beide aus No. 4, Eichenfeld. Haben später in Gerhardthal gewohnt; dann geflüchtet nach No. 2, Warwarowka, und zuletzt noch in Neuendorf gewohnt. Jetzt ist er in Deutschland. Seine Frau mit drei Kindern sind zurück nach Rußland geschickt. Seine Eltern und Geschwister sind auch alle zurückgeschickt. Er fragt nach Johann Sawatzky ihre Jungens, Franz und Heinrich. Die haben auch in Gerhardthal gewohnt. Er will auch gerne herüber kommen. Dann wohnt hier noch wo ein Heinrich Olfert, der Frau Agatha Klassen ihr Cousin ist. Seine Adresse ist:

Heinrich Klassen, Bad Driburg, Langstr., 66 Rittergut, Germany.

(Eingesandt von Katharina Andres, 610 William Ave., Winnipeg, Man., Kanada.)

Ich suche die Adressen von Natalie, Wilhelm, Paul und Heinrich Bartel, die anno 1923 aus Südrußland nach Kanada ausgewandert sind. Habe einen Brief aus Deutschland für sie, den ich sofort befördern möchte. Vielleicht hilft mir von den Lesern jemand, die Genannten zu finden.

E. A. Nickel, Box 149,
Laird, Sask.

Johann Janzen, geb. 31.12. 1900 in More, Krim sucht Tante Gerhard Janzen aus Fürstenwerder, Schwiegersohn Gerhard Götz und Frau Anna, Brüder Franz und Abraham Dück, Danilowka, Abraham und Jakob Siemens, Danilowka, Krim, Johann Nachtigal, More, Krim, Johann Fast aus Lindental, Ukraine, Kornis seine Frau, geborene Fast, Lindental. (Es handelt sich um eine volle Waise Elli Fast, von Heinrich Fast Lindental, die bei mir ist.)

Meine Frau Maria Janzen, geborene Peters, den 3.4.1906 in Chortitza, Tochter von Lehrer Peters, Tante Julius Schellenberg, Chortitza, Liese Rempel, geb. Dück, Maria Gerhard Pauls, Rosental, Lehrer Dietrich Epp, Chortitza. Diese Anfrage nach Verwandten und Bekannten und ein Brief dabei ist zu haben bei Klaas Enns, 103 Albert Str., St. Catharines, Ontario.

1. Peter P. Wiebe, Frau Anna, geb. Siemens, im Jahre 1926 aus Neu-Schönsee, Nikolaijew, ausgewandert, werden gesucht von Frau Katharina Giesbrecht, Eilshausen 80, Kreis Herford, Westfalen, Deutschland.

2. Abram Abr. Derksen, gesucht von seinen Nichten, Töchtern seines Bruders Gerhard A. Derksen: Christine Derksen, geb. 1927, und Maria Derksen, geb. 1924, jetzt Frau Zacharias, und deren Mann Nikolaus Zacharias, geb. 1908, zuletzt wohnhaft gewesen in Burwalde, Rußland. Gegenwärtige Adresse: Hohndorf, No. 50, Kr. Goslar, Harz, Hannover, Deutschland.

3. Johann Töws und Wilhelm Töws, etwa 1908—9 aus Rußland, Nieder-Chortitza, eingewandert, werden gesucht vom Großneffen Kornelius Wall, gegenwärtig in UNRRA-Lager in Brauweiler, b/Köln, Rheinprovinz, Deutschland.

4. Tante Johann Görzen, 1925 aus Fürstenwerder, und Onkel Daniel Görzen, 1914 aus Samara nach Kanada ausgewandert. auch Jacob Barkowsky, gesucht von Johann Dück, Frau Helena und Tochter Anni Dück, Adresse: Arkebek, über Albersdorf, Kreis Süderdithmarschen, Schleswig Holstein, (24) bei Peters.

5. Jacob Funk und Söhne Peter. Jacob, Abraham und Heinrich und 2 Töchter; auch Abrahams Fröse, alle zuletzt in Ljubimowka, Rußl., wohnhaft, 1929 nach Kanada ausgewandert, gesucht von Johann Peters, Sohn von Peter Peters und Mutter Agnes Peters, geb. Willms, Großvater Prediger Franz Peters bis 1932 auch Ljubimowka, Rußland. Gegenwärtige Adresse: Remscheid, Lennep (22) Leverkuserstr. Baracke Haas, Nordrheinprovinz, Britische Zone. Deutschland.

6. Die Brüder Heinrich und Jacob Dyck (in oder um Winnipeg) werden gesucht von ihren Neffen, Jacob Siemens, Oldenburg i. O., Stedingerstr. 128a, Britische Zone, Deutschland.

7. Gerhard Neufeld und Frau Justina Neufeld, geb. Heidebrecht, auch Helena Heidebrecht. Die zwei Letzten 1925 aus Gnadenheim ausgewandert. Gesucht von Tina Heidebrecht, geb. 3. 3. 11. und Tochter Elwira, geb. 21.7.43. Gegenwärtige Adresse: Benefeld über Walsrode, Kr. Fallinbostal, Uferstraße 14, Hannover, Deutschland.

8. Maria Dück, geb. Dück, geboren 1875 in Hamberg, Kr. Waldheim, Süd-Rußland, wird gesucht von ihrer Nichte Anna Klassen, jetzt Schloß Langenzell, Kr. Heidelberg, über Neckargemünd, Deutschland.

9. Peter P. Odenbach, 1923 aus Neuendorf ausgewandert, wird gesucht von seinem Neffen Heinrich Odenbach, geb. 19.12.26, in Nowo-Podolsk, Kr. Dnepropetrowsk, Rußland, jetzt bei Peter Hirsch, Klostergut, Grauhof, Goslar, Britische Zone, Deutschland

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office	Residence Phone	Down-Town Office
504 College Ave.	46 857	Affleck Building
Phone 52 376		317 Portage Ave., Op. Eatons
5-8 P M		Phone 98 620
		10 A M—4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Erhielt einen Brief aus Sibirien von einer ganz unbekannten Person, die aber durch unsere Schwester dort erfahren hat, daß nach Kanada der Briefwechsel besteht. Jetzt bittet er mich ihm behilflich zu sein, die Adresse seines Schwagers auszufinden, die er verloren hat. Er weiß nur, daß der Schwager in Manitoba bei Winnipeg gewohnt hat, nämlich Peter Wiebe, geboren im Jahre 1900 in Neuschönsee; seine Frau ist Anna Siemens, geb. im Jahre 1902 in Blumenort. Der Suchende ist **Jacob Siemens. Sollte Betreffender dieses lesen, der Brief ist zu haben bei D. L. Löwen,** Hague, Sask., Box 350.

Ich möchte mich auch so gerne mit meinen Verwandten zusammenfinden. Die sind alle 1923 von hier ausgewandert aus Gnadental, soviel uns bekannt, haben sie dort auch im Dorf Gnadental gewohnt. Erstens ist Peter Redekop, Frau Helena, geb. Schellenberg, dann Abram Teichröb, Frau geb. Schellenberg, dann Daniel Peters, Frau, geb. Sawatzky. Wir sind Heinrich Breuel, geboren in Krivoples, Frau, geb. Margaretha Schellenberg, aus Kamenka.

Unsere Adresse: Heinrich Breuel, Kreis Einbeck, Dorf Avendshausen 20 über Kreiensen, Germany, Britische Zone.

(Eingesandt von Gerhard Derksen, R. R. 1, Sardis, B. C.)

Auskunft, bitte.

Kann mir jemand von den Leser eine gegenwärtige Adresse, irgend einer Familie in Turkestan, Asien, nennen, **wir möchten dort nach unseren Kindern forschen, wissen** aber keine Adresse dorthin. **Im voraus besten Dank.**

D. Wiebe, (1) Berlin, Flüchtlingslager, No. 103, Lichterfelde West, Ringstraße 107.

P. S. Es sind hier viel einzelstehende Personen, als Männer, Frauen mit Kindern, Mädchen und Jünglinge, Großväter und Großmütter, die ihre lieben Angehörigen verloren haben, die auch gerne nach Kanada möchten, die dort aber keinen haben, der sich für sie verbürgt. Würden sich in Kanada und in den Ver. Staaten nicht einzelne Familien finden, die sich für solche verbürgten, damit solche einzelne auch in Kanada einreisen dürften. Einen Gotteslohn würden sich solche Familien dadurch verdienen.

Frau Käth Penner, (geb. Ediger) früher Halbstadt, Mol. Kol., die sich gegenwärtig mit ihrer Tochter Elfriede Penner in Oesterreich befindet, sucht folgende Verwandte:

Heinrich Wiens aus Gnadenfeld, Mol. seine Frau geb. Liese Penner, und Dietrich Mierau aus Halbstadt, seine Frau, geb. Liese Wiens. Um Frau Penners Anschrift und nähere Auskunft, wende man sich bitte an:

Frau Heinrich A. Buller,
312 Jefferson Blvd.,
Riverside, Ontario.

(„Bote" wird gebeten zu kopieren.)

Rheumatische Arthritische Schmerzen?
probiert dies frei!
Versuchen Sie „Rosse Tabs" auf unser Risiko für Schmerzen infolge **Arthritis, Neuritis und Rheumatismus.** Senden Sie kein Geld — sondern nur den Namen und die Adresse und wir senden Ihnen sofort ein normales Paket zu. Falls Sie nach dem Gebrauch von 24 Tabletten nicht von der Beseitigung der Schmerzen überrascht sind, senden Sie das Paket an uns zurück — und es wird Ihnen nichts kosten. Schreiben Sie uns noch heute.
ROSSE PRODUCTS CO.
Dept. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, Illinois, U.S.A.
Zollfrei von unserer kanadischen Office verschickt.

Weihnachtsgeschenk!
Als Zeichen meiner Theilnahme an dem großen Herzeleid, daß sie getroffen hat, möchte ich allen Witwen, die in diesem Jahre ihre Gatten durch den Tod verloren haben, entweder den „Ebenezer" Abreißkalender, das Gedichtbuch „Im Dienste des Meisters", oder die „Menn. Rundschau" auf ein Jahr als Weihnachtsgeschenk senden, wenn sie mir vor dem 1. Dezember d. Jahres ihre Adresse senden.
I. P. FRIESEN,
1102 Spadina Crt.,
Saskatoon, Sask.

Rheumatische Schmerzen
Warum an den Agonien rheumatischer Schmerzen, Lumbago, Sciatica, schmerzhaften Muskeln, steifen Gelenken, Schmerzen in der Brust oder im Rücken leiden, wenn
ELIK'S RHEUMATIC OINTMENT No. 12
wirksame und prompte Hilfe gewährt. No. 12 ist in seiner Wirkung einzig, die Schmerzen zu beseitigen. Seine Hitze dringt schnell zur schmerzhaften Stelle vor, beschleunigt den Blutkreislauf und erleichtert damit die Stauung und verbreitet angenehme Wärme über die schmerzende Stelle.
Volle Gebrauchsanweisung auf dem Schild.
Garantierte Resultate oder Geld zurück. Von einem erfahrenen pharmazeutischen Chemiker zubereitet.
Preis $1.00 und $1.75.
Stellen Sie es auf die Probe — Bestellen Sie **No. 12 heute!**
ELIK'S DRUG STORE
Dept. 8
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Office-Phone 97 116 **Wohnungsphone** 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office — Telephones — Res.
504 086 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5.)

cilities, withdrawn following the outbreak of war, will become available in Europe next January 1st. for applicants admissible to Canada under present regulations.

Upon that date, he said, Canadian immigration officers will be located at Paris, Brussels and the Hague and arrangements also will have been completed for Canadian diplomatic missions in Oslo, Copenhagen und Athens to deal with applicants. Provision also will be made for examination of persons coming to Canada from Sweden.

Mr. Glen said that because of frontier controls and the difficulties of travel into and out of some European countries it was not possible at this time "to determine what further immigration facilities will be required."

He added that the situation was being "continuously studied" and that further announcements would be made "in due course".

Probably the first task of the newly-installed immigration officers will be to deal with European refugees who are expected to come to Canada under a broadening of immigration regulations announced by Mr. Glen at the last session of Parliament.

At that time, Mr. Glen announced that certain relatives of Canadians would be admitted to Canada provided the Canadian relatives would undertake to support and house them.

That announcement was followed by another indicating that the establishment of inspectional facilities in Europe was under way.

Canada's basic post-war immigration policy still is under consideration and is expected to be governed somewhat by the decisions of the current meetings of the United Nations Assembly, which plans to establish an international refugee organization and draw up a program under which displaced Europeans will be absorbed by Canada, the United States and other new-world nations.

* * *

England.—Eine für Englands Geschichte außergewöhnliche und für die gegenwärtige internationale Situation bezeichnende Maßnahme hat die britische Arbeiterregierung im Parlament beantragt. Es handelt sich um die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Großbritannien, vor dem zweiten Weltkrieg nicht besaß und deren Wiedereinführung durch die internationale Lage und die geringe Zahl Freiwilliger für die britischen Streitkräfte notwendig geworden ist.

—Ein Vertreter des englischen Außenministeriums machte bekannt, daß Großbritannien die Vorbereitungen für die Gewährung einer Anleihe in Höhe von zehn Millionen Dollar an die Tschechoslowakei eingestellt hat. Der entsprechende Beschluß sei nach Beratungen mit den Vereinigten Staaten gefaßt worden. Wladimir Clements, Unterstaatssekretär im tschechoslowakischen Außenministerium, hatte wenige Stunden nach dieser Ankündigung eine Unterhaltung mit dem Ministerpräsidenten Attlee.

* * *

USA.—Amerikanische Kriegsschiffe werden ihre dritte Besuchsfahrt in die Gewässer des östlichen Mittelmeeres unternehmen und türkische und griechische Häfen anlaufen, wie das amerikanische Flottenkommando soeben bekannt gab. Diese Fahrten werden mit Uebungen im Mittelmeer Ende November und im Dezember verbunden sein. Natürlich handelt es sich nur um „Höflichkeitsbesuche"!

—Präsident Truman wird sich in absehbarer Zeit mit dem Kompetenzkonflikt beschäftigen müssen, der in der Frage der deutschen Okkupation seit Monaten zwischen dem Staatsdepartement und dem Kriegsdepartement ausgebrochen ist. Es geht dabei um die Frage, wer von den beiden die amerikanische Zone verwalten soll. Gegenwärtig besorgt das die Armee, also das Kriegsdepartement, und sie möchte gerne diese Aufgabe los werden und dem Staatsdepartement zuschieben. Das Staatsdepartement lehnte bisher dankend ab.

—Das Kriegsdepartement hat den geplanten Massenflug von Bombern um die Welt aufgegeben, weil das Staatsdepartement dagegen ist.

In diplomatischen Kreisen wurde erklärt, daß ein solcher Flug die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland nur vergrößert haben würde.

—Die amerikanische Telephon- und Telegraphen-Gesellschaft gab bekannt, daß der Telephondienst zwischen den Vereinigten Staaten und Moskau für die Allgemeinheit zu den Minimalkosten von $12 an Werktagen und $9 an Sonntagen verfügbar ist.

* * *

Frankreich.—Die kommunistische Partei ist bei den am letzten Sonntag stattgefundenen Wahlen zur stärksten Partei des Landes aufgerückt, während bisher die Partei des Präsidenten Bidault an erster Stelle stand. Von 582 Abgeordneten, die Frankreich, Korsika, Algerien und Franz. Westafrika wählten, entfallen 170 auf die Kommunisten, 159 auf die Partei des Präsidenten, 95 auf die Sozialisten, 58 auf die Radikalsozialisten, 52 auf die Gaulleisten und die Partei der Freiheit und 48 auf die Unabhängigen. Die Kommunisten litten in ihrer Wahlkampagne nicht an Mangel an Geldmittel und haben das Land buchstäblich mit Agitationsmitteln überschwemmt.

Das Wahlergebnis dürfte zur Bildung einer Koalitionsregierung unter kommunistischer Leitung führen.

* * *

Italien.—Soweit sich die Dinge übersehen lassen, wird die britische Botschaft wohl in einem anderen Gebäude untergebracht werden müssen.

Durch eine schwere Explosion von zwei Bomben ist in dem Gebäude die große Empfangshalle im Erdgeschoß zusammengestürzt. Der große Speisesaal ist ein Trümmerhaufen, desgleichen das Schlafzimmer des Botschafters und verschiedene kleinere Zimmer. Der Botschafter war zur Zeit des Attentats nicht anwesend. Er befindet sich auf einer Dienstreise in Frankreich.

Die Regierung hat sich bei der britischen Regierung in aller Form entschuldigt. Eine umfassende Untersuchung ist eingeleitet worden. Man glaubt indessen nicht, daß es gelingen werde, die Attentäter ausfindig zu machen.

* * *

Oesterreich.—Das Staatsdepartement in Washington hat das amerikanische Oberkommando in Oesterreich davon verständigt, daß es Gold im Werte von fünf Millionen Dollar, das in Salzburg in Verwahrung ist, der österreichischen Regierung gegen entsprechende formelle Beweise des Besitzrechtes zu übergeben habe.

Dr. Karl Gruber, der in Washington befindliche Außenminister Oesterreichs, ist von diesem Beschluß verständigt worden. Das Gold bildet einen Teil der Gold- und Valuta-Reserve der österreichischen Nationalbank, die bei der Uebernahme Oesterreichs an die deutsche Reichsbank abgeliefert werden mußte.

* * *

Deutschland.—Die in der amerikanischen Zone erscheinende Zeitung „Der Tagesspiegel" berichtete, daß die Russen eine Massenregistrierung deutscher Aerzte in dem Berliner Bezirk Pankow durchführen, die nach der Sowjetunion deportiert werden sollen. Etwa sieben deutsche Aerzte aus Pankow wurden bereits nach Rußland deportiert.

Drei russische Zeitungen in deutscher Sprache in Berlin tischten wiederum das Märchen auf, daß die nach Rußland deportierten Techniker sich freiwillig für die Arbeit in Rußland gemeldet hätten.

—Die von den Franzosen lizenzierte Zeitung „Kurier" brachte die Meldung, daß die Russen drei der größten Verlagshäuser in Leipzig zu Reparationszwecken abmontieren. In der Meldung heißt es auch, die Spezialarbeiter in diesen Betrieben seien verständigt worden, daß sie nach Rußland werden gebracht werden.

—Vor einem Jahre herrschte hier in der deutschen Bevölkerung eine überwiegend pro-amerikanische und pro-britische Stimmung vor. Die beiden angelsächsischen Nationen und ihre Besatzungs-Verwaltungen wurden damals in erster Linie als die Befreier des deutschen Volkes von dem grausigen und unerträglichen Joch der Hitler-Tyrannei angesehen. Die autoritäre Macht- und Staatsführung hatte sich ja in den strategischen Positionen der Gewalthaber — wie jede moderne Diktatur —, so tief eingenistet und so stark verschanzt, daß ihre Ueberwindung von innen heraus, trotz einer ihr feindlich gewordenen Haltung des Volkes bis zuletzt ein Ding der Unmöglichkeit blieb. Daher begrüßten die deutschen Volksmassen zuerst mit der größten Begeisterung die amerikanisch-britischen Armeen, die den eisernen Ring der Despotie nun von außen her zerschlagen hatten. Sie begrüßten sie als Kameraden im Kampf um die menschliche Freiheit und erwarteten von ihnen die baldige Wiederherstellung der Demokratie und bürgerlichen Freiheitsrechte.

Diese Stimmung ist heute — über ein Jahr später — so gut wie restlos verflogen. Die Besatzungsverwaltung ist — und zwar nicht nur nach Ansicht ihrer Objekte, der Deutschen, — im ganzen gesehen nicht erfolgreich gewesen. Sie ist vielmehr, besonders in der wirtschaftlichen Auswirkung zu einem gewaltigen Mißerfolg geworden. Das Volkselend ist in den anderthalb Kriegsjahren ins Gigantische gewachsen. Trotz der äußerlichen Ordnung spürt man jetzt überall die tiefe innere Unruhe. Irgendwie lebt man hier auf vulkanischem Boden. Unten brodelt und gärt es. Jedermann weiß, daß der Winter 1946-47 schrecklich werden wird. Das Nazi-Regime wird allmählich vergessen, und die Mißstimmung richtet sich gegen die neuen Herren, gegen die Besatzungsmächte.

* * *

Chile.— Der Staats-Präsident hat nicht weniger als drei Minister von insgesamt 11 der kommunistischen Partei eingeräumt. Zum ersten Mal in der Geschichte eines latinamerikanischen Landes sind die Kommunisten Regierungspartei geworden. Die Ministerien, die sie übernommen haben, umfassen Verkehrswesen und öffentliche Arbeiten, Landwirtschaft und Kolonisation. Für die Ver. Staaten ist der Eintritt der Kommunisten in die Regierung von Chile insofern von Bedeutung, als die kommunistischen Partei offen erklärt hat, daß nicht eine Unze von Erz von Chile nach den Ver. Staaten exportiert werden würde, falls es zu einem Krieg mit Rußland kommen sollte.

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance

WINKLER, MANITOBA

Neukirchener Abreißkalender für 1947.

Großdruck, Rückwand mit dem schönen Bild „Der gute Hirte". Die Blätter sind lose in einer Dose, so daß man sie später verschenken kann.

Einzeln $1.00
Das Dutzend 9.60

Bibel-Text-Kalender (groß) Das Titelblat zeigt „Maria und Martha". Die Zahlen sind groß und die Sonntage rot gedruckt. Für jeden Montag ein Bild und für jeden Sonntag einen Spruch. Sehr passend für Weihnachtsgeschenk. Das Stück ....40c.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Miss M. KROEKER,
129 Harriet St., Winnipeg, Man.

Neues Verfahren!

Zur druglosen Behandlung von **Arthritis, Rheumatismus und Lumbago.**

10 bis 12 Mineral-Bäder genügen, diese Krankheiten zu heilen. Ein Paket Mineral für diese Bäder für $1.35, genug für 2 Bäder.

Man schreibe an:
No. 1 ST. JOHNS AVENUE,
WINNIPEG, MAN.

Haushalter gesucht,

zwei Personen, das Studentenheim der Bibelschule zu besorgen und für die Studenten zu kochen. Sogleich anzutreten. Angebote richte man an die:

Winkler Bibelschule, Winkler, Manitoba.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(Zusammen $2.25) Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Kaufen Sie *brauchbare* Geschenke zu Weihnachten!

Wir haben eine gute Auswahl von:

Plätteisen ● Toasters ● Heaters ● Lampen

Wir verkaufen alle elektrische Vorrichtungen, einschließlich Waschmaschinen, Radios, etc.

REDEKOP ELECTRIC CO.
ELECTRICAL CONTRACTORS
462 Sherbrook St. — Phone 36 903 — Winnipeg, Man.